



FTi

Mitgliederzeitschrift des KWF

FORSTTECHNISCHE INFORMATIONEN





EDITORIAL	3
VERANSTALTUNGSBERICHT	4
KWF-Workshop „Demografischer Wandel in der Forstwirtschaft“	4
Expoforest 2011 – Erfolgreiche Premiere in Brasilien.	15
LIGNA 2011 – Internationaler Treffpunkt der Branche	19
AUS DEM KWF	8
Das neue KWF-Technikum wurde eröffnet	8
Offene Türen im KWF	10
Gedenkstein in der Sturmarena Schmallebenberg	14
Fachressort „Schutzausrüstung und Bekleidung“ im KWF unter neuer Leitung.	26
Wir gedenken – Zum Tode von Hans-Jürgen Narjes	26
KWF-Vorsitzender feiert 60. Geburtstag	27
VERFAHRENSTECHNIK	12
KWF-Forstmaschinenstatistik 2010 – Der Forstmaschinenmarkt in Deutschland, Österreich und der Schweiz.	12
ARBEITSSCHUTZ	25
Aktuelles zu Arbeitsschutzausrüstung.	25
IMPRESSUM	27

Titelfoto: Katja Büchler



Liebe Leserinnen und Leser, liebe KWF-Mitglieder !

Nach einer rund 10 monatigen Bau- und Umbauphase konnten wir am 19. Mai gemeinsam mit rund 200 Gästen aus dem Kreis der Mitglieder, Kunden, Freunden und Förderer die Inbetriebnahme der neuen Räume in der KWF-Geschäftsstelle in Groß-Umstadt feiern.

Im Jahr 2009 haben die Entscheidungsgremien des KWF beschlossen, das KWF bis 2020 zu der in Mitteleuropa führenden Einrichtung zu machen für Entwicklung, Prüfung, Information, Beratung und Anwendung in allen technischen und ablauforientierten Fragen der Erzeugung, Ernte und Logistik von forstlichen Produkten. Um dafür einen geeigneten Rahmen zu schaffen, hat der Bund aus dem Konjunkturprogramm II 2.723.245 Mio. € zur Verfügung gestellt, so dass eine vollständige energetische Sanierung des bestehenden Bürogebäudes erfolgen konnte verbunden mit einer Umstellung auf regenerative Energien und einem Neubau der Prüflaboratorien. Das heisst, dass die Immobilie, die vor der Übernahme durch das KWF vor mehr als 30 Jahren als Landwirtschaftsschule gedient hatte, saniert, modernisiert und erweitert werden konnte.

Mit der Renovierung wurde die bisherige Gasheizung durch regenerative Energieträger ersetzt. Im Einzelnen heißt das: ein moderner 150 KW-Brenner, der mit Holz-Hackschnitzeln oder alternativ Pellets befeuert wird und auf dem Dach eine Solaranlage zur Bereitstellung von Öko-Strom.

Damit hat das Gebäude auch bei wesentlich größerer Betriebsfläche zukünftig eine deutlich günstigere CO₂-Bilanz.

Hinzukommt, dass die neu angebauten Prüflabore soweit wie möglich in Holz ausgeformt wurden. Das heißt, das gesamte Obergeschoss wurde in Holzständerbauweise errichtet, was die Partner des KWF – Architekt, Fachplaner, Brandschützer und die Bauausführenden – aufgrund der besonderen Raumnutzung als Labore vor einige Herausforderungen stellte !

Meinen persönlichen Dank möchte ich zum einen an den Bund als Geldgeber, zum anderen aber auch an die in der KWF-Geschäftsstelle Beschäftigten richten: sie haben in den letzten Monaten den Geschäftsbetrieb des KWF reibungslos aufrechterhalten, und es war von außerhalb kaum vorstellbar, dass gleichzeitig die gesamte Geschäftsstelle von Grund auf umgebaut wurde!

Doch gab es in den zurückliegenden Wochen neben diesen internen baulichen und organisatorischen Veränderungen, die für die Entwicklung des KWF von so zentraler Bedeutung sind, auch wieder viele öffentlichkeitswirksame Messeauftritte des KWF: auf der SkogsELMIA in Jönköping hat das KWF die schwedischen Firmen im Rahmen eines „Deutschen Abends“ auf die 16. KWF-Tagung in Bopfingen eingestimmt, und direkt im Anschluss daran fand die LIGNA in Hannover statt. Mit einem deutlichen Aussteller- und Besucherzuwachs – gerade in den Bereichen Forstwirtschaft und Bioenergie – ist es der LIGNA gelungen, sich als Leitmesse für das Cluster Forst & Holz zu etablieren. Rund 90.000 Fachbesucher aus der ganzen Welt hatten sich nach Hannover aufgemacht, und das KWF hat – gemeinsam mit seinen Partnern von der AfL Niedersachsen und dem Forstlichen Bildungszentrum Münchehof – eine positive Resonanz auf die vielfältigen Präsentationen und Foren erhalten.

Aber die LIGNA hat uns auch schmerzlich vor Augen geführt, dass seit dem vergangenen Monat in den Reihen der forstlichen Unternehmer ein bekannter Streiter fehlt: Hans-Jürgen Narjes hat die LIGNA durch seine Tätigkeit im Beirat jahrzehntelang begleitet und mit gestaltet, und es wurde dort seiner gedacht. Wir werden ihm im KWF ein ehrendes Andenken bewahren und bieten den Nachfolgern in den verschiedenen Positionen eine weiterhin gute Zusammenarbeit an – aufbauend auf dem vor allem von Hans-Jürgen Narjes gelegten Fundament!

Peter Wenzel

KWF-WORKSHOP

„Demografischer Wandel in der Forstwirtschaft“ 19. und 20. 05. 2011 Groß-Umstadt

Der KWF Arbeitsausschuss „Mensch und Arbeit“ griff in seinem Workshop ein Thema auf, das die Forstwirtschaft in den kommenden Jahren stark beschäftigen wird. Entscheidungsträger aus Forstbetrieben, Forstunternehmen, und Arbeitnehmervertreter analysierten die Situation und diskutierten Lösungsansätze.

Demografischer Wandel in Deutschland- ein Überblick

Prof. Dr. Lutz Bellmann, Direktor des Forschungsbereichs Betriebe und Beschäftigung des IAB und Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität Erlangen eröffnete die Vortragsreihe und stellte die demografische Situation auf nationaler Ebene dar. Bellmann sagte, dass sich das Erwerbspersonenpotenzial von derzeit 44,6 Mio. bis ins Jahr 2025 auf 38,1 Mio. verringern wird. Der Anteil der 50-64-Jährigen wird dabei bis ins Jahr 2020 stark zunehmen. Die Erwerbstätigkeit dieser Altersgruppe ist im europäischen Vergleich immer noch niedrig, wird sich aber durch das künftig spätere Renteneintrittsalter erhöhen. Hier besteht immer noch Handlungsbedarf.

Für den Zeitraum von 2025 bis 2050 ist mit einer noch stärkeren Abnahme zu rechnen. Bellmann prognostizierte eine „Bildungsstagnation“, die in der Forstwirtschaft wegen des vergleichsweise ungünstigen Altersaufbaus nach Bellmann ab 2020 einsetzen könnte.

Bellmann stellte den Zusammenhang zu den Wanderungsbewegungen in Deutschland her. Der Wanderungssaldo ist ungünstig und zusätzlich haben die Migranten im Durchschnitt schlechtere Schulabschlüsse als Mitbürger ohne Migrationshintergrund. In der Ausschöpfung der Potenziale der Zuwanderung sieht Bellmann einen Schlüssel zur Bewältigung der Herausforderung.



Hubert Brand, Vorsitzender des AA Mensch und Arbeit.

Der Erwerbspersonenmangel wird sich regional unterschiedlich bemerkbar machen. In den Ballungsräumen wird er nicht so gravierend sein, wie in den ländlichen Räumen, wobei die ländlichen Räume Ostdeutschlands wegen teilweise massiver Einbrüche bei den Geburtenraten durchaus vom Ausbluten bedroht sein werden (Sachsen-Anhalt minus 29%). Den ländlichen Regionen im Süden Baden-Württembergs und Bayerns prognostizierte Bellmann ein geradezu goldenes Zeitalter, sie gehören zu den zukunftsfähigsten Regionen Deutschlands.

Die BaySF gestalten den demografischen Wandel

Robert Bocksberger, Bereichsleiter Personalentwicklung / Aus- und Fortbildung und Leiter des Forstlichen Bildungszentrums der Bayerischen Staatsforsten (BaySF) stellte zunächst die demografische Situation in den BaySF dar. Bei den Waldarbeitern zeichnet sich aufgrund der Altersstruktur ein signifikanter Anstieg der Zurruhestellungen ab ca. 2020 ab, wenn die geburtenstarken Jahrgänge 1960 aufwärts in den Ruhestand gehen. Dies wird mit einer verstärkten Nachfrage nach

Forstwirten einher gehen. Die BaySF sieht aber kein Problem diese Fachkräfte in den durchwegs attraktiven ländlichen Regionen Bayerns zu gewinnen. Die Fehlzeiten der Forstwirte ab 55 sind um ungefähr 10% höher als die der jüngeren Altersklassen. Der Anteil der holzernstefähigen nimmt ab 55 Jahren sprunghaft ab. Bocksberger sagte, dass die aber auch ein Definitionsproblem der „Holzernstefähigkeit“ sei. Hier sind kreative Lösungen bei Alternativen gefragt.

Bei den Beschäftigten im gehobenen Dienst prognostizierte Bocksberger ab ca. 2017 ein Ansteigen der Verrentungen. Bei den Beschäftigten des höheren Forstdienstes ist die Alterskurve leicht einseitig, das Durchschnittsalter aber relativ niedrig, die BaySF reagieren im beginnenden Wettbewerb um hochqualifizierte Nachwuchskräfte. Bei allen Maßnahmen im Umgang mit dem demografischen Wandel ist die „Rechtzeitigkeit“ ein wichtiges Prinzip langfristiger Personalpolitik. Die BaySF wird die Kompetenzentwicklung der Mitarbeiter mit altersgerechter Qualifizierung weiter fortsetzen. Gesundheitsförderung und Vorsorge eingebettet in ein effizientes betriebliches Gesundheitsmanagement sind weitere Elemente der Strategie.

Die Gesundheitssituation der Beschäftigten im Forst

Dr. Michael Vollmer, Facharzt für Arbeitsmedizin sagte, dass bei Waldarbeitern die Erkrankungen des Muskel-Skelettsystems an der Spitze stehen, sie zeichnen für 30 % der Berufs- und Arbeitsunfähigkeitsrentenzugänge.

Das Muskel- und Skelettsystem wird bei der Waldarbeit durch einseitig stets wiederkehrende Tätigkeiten, durch ungünstige Körperhaltungen, Schwingungen u.v.m. belastet. Vollmer berichtete dass die Belastung vielfach durch fehlende motorische Grundeigenschaften wie Kraft, Schnelligkeit, Ausdauer, und Koordination verstärkt würde.

Die Erkrankungen des Herz-Kreislaufsystems zeichnen für 20% der Berufs- und Arbeitsunfähigkeitsrentenzugänge. Das Herz- Kreislaufsystem ist bei der Waldarbeit hohen Belastungen ausgesetzt. Das Arbeiten am Hang, das Mitführen von Geräten und Werkzeugen, die Belastung durch Hitze bei gleichzeitiger eingeschränkter Schweißabgabe kennzeichnen die Belastungen. Hier beobachtet Vollmer oft mangelhafte Voraussetzungen wie z.B Hochdruck oder ungenügenden körperlichen Trainingszustand. Während bei der Reduzierung der Belastungen durch Lärm und Abgase Erfolge zu verzeichnen sind, besteht bei den Infektionsgefährdungen wie z. B. Borreliose Handlungsbedarf. Neben-erwerbstätigkeiten der Forstwirte sieht Vollmer sehr kritisch.

Bei den Auszubildenden diagnostizierte Vollmer bei 40% Koordinationschwächen, 30% Haltungsschäden, 25% Herzkreislaufprobleme und 20% Übergewicht.

Übergewicht betrifft alle im Forst Beschäftigten, in den Altersklassen ab 40 Jahren haben nur noch knapp 30% der Beschäftigten Normalgewicht. Die psychischen Belastungen nehmen weiter zu, 30% aller im Forst Beschäftigten fühlen sich psychisch belastet. Die zu große Arbeitsmenge, unklare Erwartungen der Vorgesetzten sowie fehlende Rückmeldungen der Vorgesetzten sind hier die wesentlichen Stichworte.

Zur Verbesserung der Gesundheitssituation im Forst können, so Vollmer, unter aktiver Mitarbeiterbeteiligung zwei Strategien beitragen. Einmal

vermeidbare Belastungen weiter abzubauen und arbeitsbezogenen Ressourcen zu stärken (Verhältnisprävention). Zum Zweiten empfiehlt Vollmer die Förderung gesunder Verhaltensweisen am Arbeitsplatz und – die Motivation zu gesunder Lebensführung außerhalb des Betriebs.

Betriebliches Gesundheitsmanagement

Gerd Scheuplein, Bereichsleiter für betriebliches Gesundheitsmanagement bei der Barmer GEK zeigte, dass drei Krankheitsarten für ca. 57% der Arbeitsunfähigkeitstagen verantwortlich sind: Muskel-Skeletterkrankungen ca. 24%, psychische- und Verhaltensstörungen ca. 18% sowie Atemwegserkrankungen 16%. Für die GEK entstehen dadurch erhebliche Kosten ebenso wie für die Betriebe, die neben den Kosten der Fehlzeiten, Organisationskosten, Personalersatzkosten u.v.m zu tragen haben.

Daraus ergibt sich eine gemeinsame Interessenlage für Betriebe und GEK. Die GEK strebt deshalb bei der betrieblichen Gesundheitsförderung intensive Zusammenarbeit mit Betrieben an und fördert Aktionen zur Firmenfitness und zum betrieblichen Gesundheitsmanagement.

Die Aktionen der Firmenfitness beinhalten die Unterstützung von sog. Gesundheitstagen mit Rücken- und Entspannungsübungen, Wassertagen, Vorträgen zu gesunder Ernährung, Fitnessstests u.v.m..

Beim betrieblichen Gesundheitsmanagement werden Analyse der Arbeitsunfähigkeitsdaten, Beschäftigtenbefragung, Planung von entsprechenden Maßnahmen sowie deren Umsetzung und Überprüfung von der GEK gefördert.

Empfehlungen Arbeitsgruppe 1 „Betriebliches Gesundheitsmanagement“

Die Arbeitsgruppe war sich schnell darüber einig, dass es im Bereich des Betrieblichen Gesundheitsmanagements (BGM) nicht nur um medizinische Fragen geht, sondern auch um die Schaffung einer Akzeptanzgrundlage für alle Beteiligten.

In medizinischer Hinsicht geht

es um die Belastungen des Muskel/Skelettsapparates, Herz-Kreislauf und Koordinationsstärkung, psychische Belastungen, Übergewicht und Suchtprobleme.

Auf der Organisationsebene kann in Außendienst und Innendienst unterschieden werden. Zum Außendienst zählen nicht nur die Mitarbeiter/innen wie Forstwirte, Revierleiter und Forstwirtschaftsmeister, sondern auch die Unternehmer. Diese Gruppe muss sich mit dem Thema „BGM“ zunächst analysierend auseinandersetzen.

Der Innendienst bildet, ebenfalls über alle Ebenen, die zweite Säule im Gesundheitsmanagement. Hier könnten die psychischen Probleme eine vergleichbar größere Rolle spielen.

BGM sollte immer „**langfristig, über alle Ebenen, positiv besetzt und freiwillig**“ angelegt sein, dann sind nachhaltige positive Wirkungen zu erwarten.

Rahmenbedingungen: Vor einer Einführung des BGM sollte eine Steuerungsgruppe geschaffen werden. Sinnvoll erscheint eine Andockung an die Organisationsstrukturen der Arbeitssicherheit, da beide Themen eine Einheit bilden. Bewährt haben sich Mitarbeiterbefragungen, Erfahrungsaustausche, Kooperationen mit den Versicherungsträgern und/oder den Krankenkassen. Wichtig sind realistischen Ziele. Sie müssen natürlich laufend an die veränderten Situationen angepasst und permanent kommuniziert werden. Dazu gehören Controlling und Qualitätsüberprüfung, nach der Einführung eines BGM.

Grenzen: Es gibt bestimmte Grenzen, die akzeptiert werden müssen. Persönliche Entscheidungen, Schamgrenzen oder auch ein „Nichtkönnen“, bilden Grenzen die häufig nicht überwunden werden können. Hier muss mit Motivation oder auch Anreizen (Zeit/Geld/Mahnen) gearbeitet werden. Auch Fragen der Sozialisierung müssen beachtet werden.

Schlussendlich ist eine gute Kommunikationsstruktur wichtig, um ein BGM mit Erfolg umzusetzen.



Ergebnisse der Gruppenarbeit

Empfehlungen Arbeitsgruppe 2 „Beschäftigungsspieregeln“/ geeignete Rahmenbedingungen

Tarifliche Regelungen bzw. Grenzen.

Ansätze werden hier bei einer flexiblen (Lebens-) Arbeitszeitgestaltung, der Altersteilzeit, der Schaffung von befristeten Arbeitsmöglichkeiten für junge Arbeitskräfte oder auch im Schutz der Mitarbeiter vor Selbstaussbeutung durch belastende Nebentätigkeiten gesehen.

Auch durch eine angemessene Vergütung schon in jungen Jahren kann die Attraktivität des Arbeitgebers erhöht werden.

Betriebliche Möglichkeiten. Auf Betriebsebene sind Maßnahmen nur dann Erfolg versprechend, wenn das Personal (Personalvertretung) frühzeitig mit ins „Boot geholt“ wird.

Im Einzelnen sind die Einführung einer Kultur des „auf einander Achsens“, Dienstvereinbarungen, aber auch organisatorische Maßnahmen, wie die Begrenzung der Motorsägenarbeit oder optimierte Arbeitsgruppengrößen und – Zusammensetzungen, mögliche betriebliche Handlungsfelder.

Weitere Potentiale wurden in betrieblichen Maßnahmen zur Gesundheitsförderung schon bei jungen, gesunden Mitarbeitern gesehen.

Innovationen: Neu wäre eine Art „Betriebsrentenkasse“ einzuführen, durch die finanzielle Verluste bei vorzeitigem Eintritt in den Ruhestand abgemildert werden könnten. Aber auch bei der Arbeitsgestaltung gibt es noch Möglichkeiten, wie der Hinweis „Warum gibt es keine Linkshänder-Motorsäge mit der monotone Zwangshaltungen bei der Arbeit abgebaut werden könnten?“ aufzeigte.

Realistische, zeitnahe und individuelle **Umsetzungsmöglichkeiten** sah die Arbeitsgruppe vor allem auf betrieblicher Ebene:

Dazu sind 3 Akteure zwingend nötig:

Die **Betriebsleitung** muss mit gutem Beispiel vorangehen und den Willen, die Glaubwürdigkeit, das Durchhaltevermögen haben, um mit den verfügbaren Ressourcen zum Ziel zu kommen.

Die **Personalvertretung** muss Vorbild sein, unterstützen und Initiativen ergreifen.

Jeder **einzelne Mitarbeiter** ist gefordert, muss das Vertrauen in die ergriffenen Maßnahmen haben und Eigenverantwortung für seinen Körper und seine Gesundheit übernehmen.

Unterstützend kann externe Hilfe, wie Berufsgenossenschaften, Kranken- und Rentenkassen oder auch Betriebsärzte in Anspruch genommen werden.

Empfehlungen Arbeitsgruppe 3 Personalentwicklung

Politik und oberste Betriebsleitung müssen geeignete **Rahmenbedingungen** für die Betriebe schaffen. Wichtig sind klare, verbindliche Zielsetzungen, die mindestens mittelfristig Bestand haben und in die Öffentlichkeit kommuniziert werden müssen.

Berufsbilder ändern sich schnell. Ausbildungsverordnungen sollten deshalb in kürzerem Rhythmus aktualisiert werden und schneller auf technischen und organisatorischen Wandel reagieren.

Personalentwicklung und Weiterbildung werden in vielen Forstbetrieben **wenig systematisch** betrieben. Zur Beschreibung des Ist-Zustands wird eine demografische Analyse mit Altersstrukturanalyse und Prognose der Arbeitsfähigkeit der Beschäftigten empfohlen. Für demografische Analysen gibt es (betriebs-)erprobte Instrumente wie z. B. die Demografiewerkzeuge des BMBF <http://www.demowerkzeuge.de> oder der Work Ability Index (WAI) der Bundesanstalt für Arbeitsschutz. Die Weiterbildung, insbesondere älterer Mitarbeiter, sollte systematisiert werden. Dazu gibt es Praxisansätze aus Evaluation und Qualitätsmanagement in der beruflichen Weiterbildung. Sie müssen von den Betrieben intensiver als bisher genutzt werden.

Angesichts der Altersklassenstruktur des Personals ist **Nachwuchssicherung** eine Überlebensfrage. Der Frauenanteil in der Forstwirtschaft ist immer noch gering. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und der Wiedereinstiegs in den Beruf sind dazu wichtige Stichworte. Karrierepfade müssen gestaltet werden, die Laufbahnen sollten durchlässiger werden. Ansätze dazu existieren. Die Möglichkeit über Projekte Karriere zu machen, sollte eröffnet werden.

Die Nachwuchssicherung kann

durch intensivere Kooperation der Bildungsträger (Universitäten, Hochschulen, Forstliche Bildungsstätten) verbessert werden. Bei der Gewinnung von Auszubildenden müssen die Kontakte zu den allgemeinbildenden Schulen verbessert werden. Gute Ansätze gibt es in östlichen Bundesländern.

Bei der **Entwicklung des vorhandenen Personals** ist es wichtig, altersgerechte Lehr- und Lernformen zu entwickeln. Die Chancen informellen Lernens in der konkreten Arbeitssituation, durch kollegiale Beratung sollte viel mehr genutzt werden. Hier gibt es konkrete Ansätze wie z. B. Qualitätszirkel.

Älter werdende Forstwirte müssen an alternative Tätigkeiten außerhalb Holzernte herangeführt werden. Auch hier gibt es gute Ansätze. Das KWF könnte den Erfahrungsaustausch organisieren und einen Pool alternativer Tätigkeiten einrichten.

Empfehlungen Arbeitsgruppe 4 „Arbeitsorganisation und –Gestaltung auf Waldarbeiter und Revierleiter Ebene“

Es wurde schnell deutlich, dass die Übertragung der anfallenden Forstbetriebsarbeiten auf Dienstleister nicht die Lösung des Problems „Überalterung des Personals bei den großen Forstbetrieben“ sein kann.

Forstliche **Arbeitgeber** müssen **aktiv** sein für junge Menschen, die auf dem Arbeitsmarkt vielfältige Berufs- und Entwicklungsmöglichkeiten haben. Zu einer aktiven Werbung von guten Auszubildenden gehört eine, den betrieblichen und persönlichen Bedürfnissen angepasste **Weiterbildung** der Forstwirte und die Fortbildung zum Forstwirtschaftsmeister.

Ziel dieser Maßnahmen soll die **Erweiterung des Einsatzspektrums** der Forstwirte sein und die Reduktion des Anteils der körperlich schweren Arbeiten. Organisatorische Veränderungen wie z. B. die Gruppenarbeit werden als Schlüssel für ein langes, beschwerdenfreies Arbeitsleben der Forstwirte gesehen. Für diese Form der Arbeit sind tarifliche Freiheiten erforderlich, die dem sich wandelnden Berufsbild Rechnung tragen. Gruppenarbeitskonzepte haben den Vorteil, dass allen Forstwirten ein Wechsel zwischen leichten und schweren Arbeiten möglich ist. Des Weiteren sind zur Reduzierung der Arbeitsbelastung und -beanspruchung die Möglichkeiten der Mechanisierung von Forstbetriebsarbeiten auszuschöpfen.

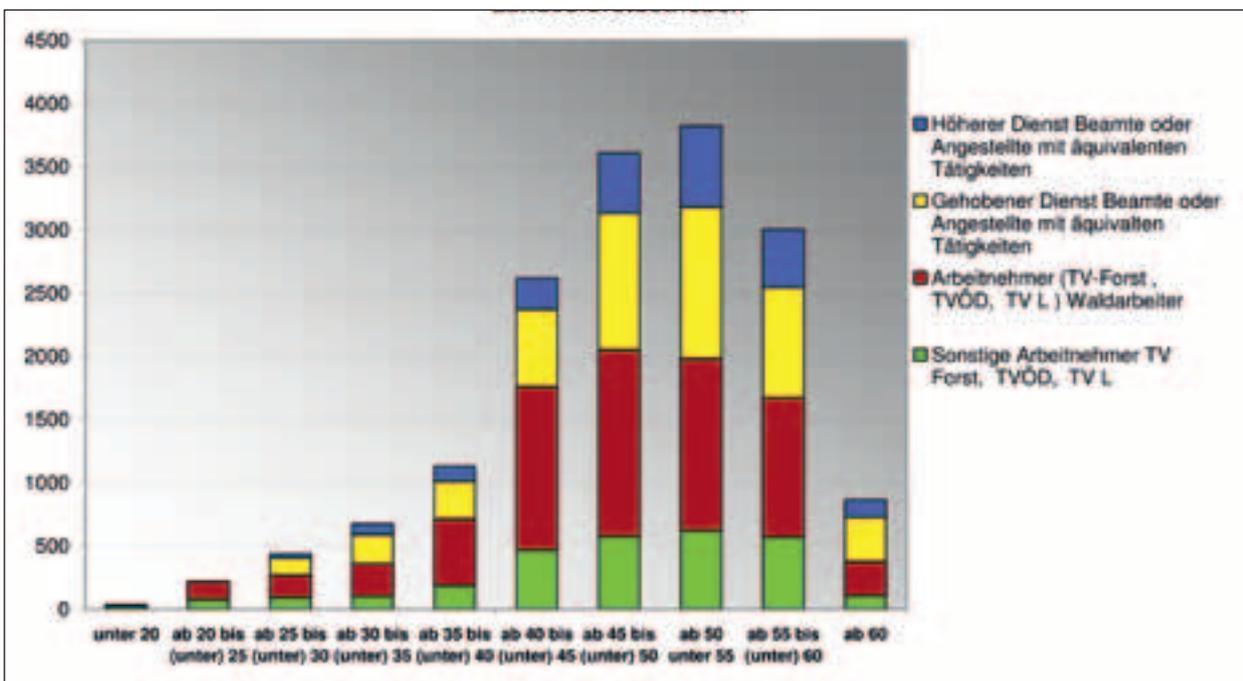
Die Arbeitsgruppe war sich einig, dass für veränderte Arbeitsformen die **Teamfähigkeit** und das **Konfliktverhalten** der **Forstwirte und Revierleiter** geschult und permanent begleitet werden müssen. Die Revierleiter sollten verstärkt delegieren, „los lassen“ und

Vertrauen haben in die Fähigkeiten der FW und FWM. Um Arbeitsprozesse der Waldarbeit auch auf Revier-Ebene im Sinne des Arbeits- und Gesundheitsschutzes zu gestalten, dürfen Grundlagen der Arbeitslehre in der Aus- und Weiterbildung nicht vernachlässigt werden.

Von der Betriebsleitung sind **Arbeitsspitzen** z. B. durch **Werkverträge** abzumildern und ein Personalpuffer in der Bedarfsplanung zu berücksichtigen. Erkenntnisse zur Fehlzeitenentwicklung im Laufe des Arbeitslebens dürfen bei der Personalplanung nicht außer Acht gelassen werden. Zur Reduzierung des Arbeitspensums der Revierleiter ist auf allen Betriebsebenen eine kontinuierliche, kritische Aufgabenanalyse durchzuführen.

An die Adresse der IT-Abteilungen geht die Empfehlung, sich für **eine barriere- und störungsfreie Hard- und Software** einzusetzen. Hier sind gut erkennbare Schriftgrößen und einfach zu bedienende Tastaturen, aber auch störungsfrei funktionierende Programme zu nennen. Oftmals führen die Softwareprobleme zu erhöhtem Stress, statt die Arbeit zu erleichtern.

Autoren: Hubert Brand, FBZ Buchenbühl; Volker Gerding, FBZ Weilburg, Andreas Helms, Niedersächsische Landesforsten, Joachim Morat, KWF



Altersstruktur der Beschäftigten in den staatlichen Wäldern Deutschlands ohne Baden-Württemberg und Stadtstaaten

DAS NEUE KWF-TECHNIKUM WURDE ERÖFFNET

Ute Seeling, KWF Groß-Umstadt

Am 19. Mai 2011 wurde das neue KWF-Technikum in der Zentralstelle des Kuratoriums für Waldarbeit und Forsttechnik e.V. mit einem Festakt eingeweiht. Vor 200 geladenen Gästen wurden von Clemens Neumann (BMELV), Carsten Wilke (HMUELV) und Stefan Meier (GRUBE KG, Sprecher des KWF-Firmenbeirates) Grußworte entrichtet. Alle Festredner stellten dabei die hohe Bedeutung des KWF für die deutsche und europäische Forstwirtschaft heraus und werteten das neue Technikum als großen Schritt in die richtige Richtung. Nach den Feierlichkeiten wurden die Gäste durch das neue Gebäude geführt und über die Prüftätigkeit des KWF informiert. Im Anschluss an den Festakt begann der zweitägige KWF-Workshop „Demografischer Wandel in der Forstwirtschaft“.

Energetische Sanierung und Ausbau in 10 Monaten

Zu Beginn der Eröffnung begrüßte der Vorsitzende des KWF, Ministerialdirigent Peter Wenzel, die rund 200 Teilnehmer und erinnerte daran, dass das KWF die heute sanierte Immobilie in Groß-Umstadt vor etwas mehr als 30 Jahren erworben hatte und dann von Frankfurt/Buchsschlag umgezogen ist. Die Immobilie war damals als Landwirtschaftsschule gebaut und genutzt worden – sie verfügte folglich über mehrere Klassenzimmer, nur einzelne Büros, im Souterrain liegende Werkstatträume, mehrere Internatszimmer und eine Hausmeisterwohnung. Die Immobilie wurde über Jahrzehnte in vielen kleinen Baumaßnahmen so umgebaut, dass die vom KWF benötigten Büroräume, Sitzungssäle, Werkstätten und auch einzelne Prüflabore entstanden waren. Mit den Fördermitteln in Höhe von mehr als 2,7 Mio €, die der

Bund aus dem Konjunkturprogramm II bereitgestellt hatte, konnten nun in einer zehnmonatigen Bauphase das Bürogebäude energetisch saniert und moderne Prüflabore und Werkstätten neu geschaffen werden.

Der Bau wurde soweit wie möglich in Holzständerbauweise ausgeführt, insgesamt wurden dafür 85m³ Holz verwendet. In dem Gebäude wurden ein moderner Haustechnikraum zur Gebäudebelüftung (mit Wärmerückgewinnung) und eine neue Holzheizung – die mit Hackschnitzeln und Pellets befeuert werden kann – installiert. Das Bürogebäude wurde durch eine umfassende Isolierung energetisch auf den heutigen Stand gebracht. Alle alten Fenster wurden durch dreifachverglaste, moderne Fenster und alle Leuchtkörper durch Energiesparlampen ersetzt. Durch die Photovoltaikanlage auf dem Dach erzeugt das KWF zukünftig in etwa die Strommenge, die es selbst verbraucht. Wenzel dankte dem Bund für die Finanzierung, allen Bau-Partnern, die an den Baumaßnahmen beteiligt waren und der KWF-Belegschaft für die reibungslose Umsetzung.

Ein modernes KWF – für Zukunftsaufgaben gerüstet

Ministerialdirektor Clemens Neumann, Leiter der Abteilung Biobasierte Wirtschaft, Nachhaltige Land- und Forstwirtschaft im Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) begrüßte die Gäste und stellte fest: „Der Wald ist etwas Besonderes und wird von der Bevölkerung sehr hoch geschätzt. Deshalb ist es sehr wichtig, dass das KWF mit seinem Know-how dazu beiträgt, dass Forstwirtschaft nachhaltig, mit moderner Technik betrieben werden kann, dass angemessene Arbeitsbedingungen entwickelt werden

und somit die Zahl der Unfälle und Verletzungen reduziert werden können.“ Er forderte das KWF auf, sich über Deutschland hinaus noch stärker im europäischen und internationalen Umfeld zu positionieren.

Ministerialdirigent Carsten Wilke, Leiter der Abteilung Forsten und Naturschutz im Hessischen Ministerium für Umwelt, Energie, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, übermittelte die Grüße des hessischen Landesministeriums und bekräftigte, man sei „stolz, dass das KWF bei uns in Hessen beheimatet ist“. Besonders lobte er, dass „sich das KWF in seiner fast 50jährigen Geschichte kontinuierlich weiterentwickelt hat. Bei den Stichworten Arbeitssicherheit und Umweltverträglichkeit geht es um Innovation und um zeitgemäßen, sicheren Technikeinsatz. Mit dem neuen KWF-Technikum ist ein weiterer wichtiger Schritt gemacht“.

Stefan Meier (Grube KG), Sprecher des KWF-Firmenbeirates, stellte anschließend fest, dass es in Deutschland ca. 300 Unternehmen gibt, die Forsttechnik und forstliche Ausrüstung herstellen oder damit handeln. Diese stellen eine Wirtschaftskraft von mehreren Milliarden Euro dar. Meier: „Wir Firmen benötigen ein neutrales, eigenständiges, unabhängiges, starkes, vitales, europäisches KWF, das sich den Herausforderungen der Zukunft stellt. Das neue Technikum ist hierzu ein starkes Zeichen.“

Neuer Videoclip „Forstwirt werden“

Zum Abschluss der Eröffnung wurde der Videoclip „Forstwirt werden“ präsentiert – und zwar sogar persönlich vom Hauptdarsteller, Mario Knopp.

Dieser Video-Clip, der Begeisterung für den Beruf des Forstwirts wecken und zukünftig für die Anwerbung junger Auszubildender verwendet werden soll,

AUS DEM KWF

ist ein Gemeinschaftsprojekt des KWF-Ausschusses „Mensch und Arbeit“.

Die Idee dazu kam aus dem Forstlichen Bildungszentrum Gehren, und eine Arbeitsgruppe aus den Bildungsstätten in Bad Segeberg, Gehren, Münchhof und dem KWF hat das Konzept erarbeitet. Die Dreharbeiten wurden am Niedersächsischen Forstlichen Bildungszentrum Münchhof organisiert und umgesetzt.

Der Videoclip, der von den Gästen mit großer Zustimmung aufgenommen wurde, wird im Internet zu finden sein und kann auch beim KWF als CD bestellt werden.

Im Anschluss an die feierliche Eröffnung fanden Rundgänge durch die Werkstätten und Labore und auch durch das Bürogebäude statt. Darüber hinaus informierten sich die Teilnehmer über den neuen Zuschnitt der Arbeitsteams im KWF.

Die ganze KWF-Belegschaft freute sich über die breite Zustimmung zu den aktuellen Entwicklungen im Haus, die die Gäste, Partner und Kunden des KWF an diesem Tag zum Ausdruck gebracht haben.

Eckdaten zum Bau

Bestandsgebäude als landwirtschaftliche Schule 1950/1951 errichtet und 1978 an das KWF übergeben. Gebäude seither auf dem technischen und energetischen Stand der 50er bis 70er Jahre.

- Heizung mit Gas, rd. 240.000 kW Heizleistung pro Jahr

2002 wurde die sogenannte Multifunktionshalle errichtet, primär zur Prüfung von Großmaschinen, aber auch als Lager, Garage etc. genutzt.

- Die übrigen Prüfräume (Geräte, Werkzeuge, Persönliche Schutzausrüstung) lagen im Keller des Bestandsgebäudes, was hinsichtlich der Raumhöhen, der Lichtverhältnisse und der Lärm- und Geruchsbelastung der darüberliegenden Büroräume äußerst schwierig war.

Darum der Antrag auf die energetische Sanierung des Bestandsgebäudes und Errichtung eines Erweiterungsbaus zur Verlagerung der Prüfräume

- Bund hat dafür aus dem Konjunkturprogramm II insgesamt 2.723.245,- € zur Verfügung gestellt.

Die wichtigsten Eckdaten zum Bau:

- Bauzeit: rd. 10 Monate (Juli 2010 bis Mai 2011)

Anbau:

- Bauweise Anbau: Ziel war es, möglichst viel Holz zu verbauen. EG auf 3 Seiten plus Innenwände in Stahlbetonbauweise, da die Außenwände direkten Kontakt zum Erdreich haben und die Innenwände aus Brandschutz- und Schallschutzgründen (hier liegen die Motorsägenprüfstände) in Holz nur mit unverhältnismäßig hohen Kosten realisierbar gewesen wären. Front + OG komplett in Holzständerbauweise (insgesamt rd. 85 m³ Holz)
- Entstanden sind rd. 600 m² neue Prüf- und Laborräume. Hinzu kommen ein moderner Haustechnikraum (Gebäudelüftung mit Wärmerückgewinnung, zentraler Kompressor etc.) und die neue Heizung, die ebenfalls im Anbau untergebracht wurden.
- Neue 150 kW Holzheizung, die mit Hackschnitzel (50 sm³) und Pellets (15 t) befeuert werden kann.

Bestandsgebäude:

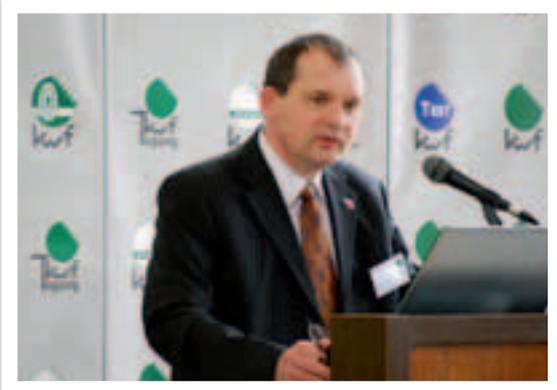
- 16 cm dicke Außenwandisolierung aufgebracht
 - 68 neue, 3-fach verglaste Lärchenholzfenster mit einem Wärmedurchgangswert von 0,90 eingebaut
 - 299 neue energiesparende Lampen eingebaut
 - Rd. 10.800 lfm Stromkabel und 21.000 lfm Datenkabel neu verlegt
 - Photovoltaikanlage mit 133 Modulen, Fläche ca. 220 m² und Leistung 30 kWp
- Damit wird das KWF in etwa die Strommenge erzeugen, die es auch verbraucht.



Ministerialdirektor Clemens Neumann, Leiter der Abteilung Biobasierte Wirtschaft, Nachhaltige Land- und Forstwirtschaft im Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV)



Zwei Gewinner von „Jugend musiziert“ sorgen für den musikalischen Unterbau – Daniel Albrecht und Natascha Berres



Ministerialdirigent Carsten Wilke, Leiter der Abteilung Forsten und Naturschutz im Hessischen Ministerium für Umwelt, Energie, Landwirtschaft und Verbraucherschutz



Stefan Meier, Fa. Grube, Sprecher des KWF-Firmenbeirates

OFFENE TÜREN IM KWF

Am 21. Mai veranstaltete das KWF in seiner Zentralstelle in Groß-Umstadt einen Tag der offenen Türen. Anlass war die Einweihung des neuen KWF-Technikums. Bei strahlendem Sonnenschein begrüßten die KWF-Mitarbeiter über 500 Gäste in der Spremberger Straße. Es bestand großes Interesse an den Führungen durch das neue Technikum und den Demonstrationen der zahlreichen KWF-Prüfungen. Die Firmen Otzberger Forstmaschinen/Logset, Stihl und Husqvarna reicherten die Veranstaltung mit moderner, vom KWF geprüfter Forsttechnik an. Nicht nur für Kinder gab es einen Harvester-Simulator (Leihgabe von KOMATSU). Das Kinderprogramm mit Hüpfburg, Umweltpädagogik und Kinderschminken stieß bei den kleinen Gästen auf reges Interesse.





[7]



[4]



[6]

[1] Peter Wenzel, Rosemarie Lück (LK Darmstadt-Dieburg), Joachim Ruppert (Bürgermeister Groß-Umstadt), Dr. Ute Seeling und Monika Schmauß (Landkreis Odenwald) eröffnen den Tag der offenen Tür beim KWF

[2] Marion Braun (Naturerlebnis Braun) bot den Gästen Fühl-, Tast- und Zuordnungsspiele zu Waldthemen

[3] KWF-Kooperationspartner HessenRohstoffe mit seiner Bildungsinitiative „Nachwachsende Rohstoffe“

[4] Dr. Ulrich Dietz (KWF) veranschaulicht im „Nebelturn“ die Prüfung auf Witterungsbeständigkeit für Mobile Datenerfassungsgeräte (MDE).

[5] Patrick Müßig (KWF) erläutert den Alterungs- und Festigkeitsprüfstand für Motorsägen.

[6] Lars Nick (KWF) demonstriert den Schnittschutz-Prüfstand für Sicherheitskleidung, PSA.

[7] Björn Urbanke (KWF) an einem der Highlights für Jung und Alt: Der Harvester-Simulator von Komatsu.

KWF-FORSTMASCHINENSTATISTIK 2010

Der Forstmaschinenmarkt in Deutschland, Österreich und der Schweiz

Reiner Hofmann, KWF Groß-Umstadt

Seit neun Jahren erfasst das KWF mit seinen Neumaschinen-Verkaufsstatistiken für die Maschinengruppen Harvester, Forwarder (Kurzholz) und Seil-/Kran-Rückeschlepper (Langholz) die Entwicklungen auf dem deutschen Markt. Seit dem vergangenen Jahr werden darüber hinaus auch vergleichbar erhobene Zahlen für die Schweiz und Österreich ausgewertet.

Grundlage dieser Erfassung sind Meldungen der Hersteller und Importeure, die unter streng vertraulicher Behandlung der Rohdaten vom KWF ausgewertet werden. Die nachfolgend dargestellten Verkaufszahlen für Deutschland stammen bei den Maschinengruppen Harvester und Forwarder zu 100% aus den konkreten Verkaufsmeldungen der uns bekannten und von uns befragten Hersteller und Händler. Bei den Maschinengruppen Seil-/Kran-Rückeschlepper und Kombischlepper basieren die Angaben zu rund 90% bzw. 80% auf konkreten Verkaufsmeldungen, ergänzt durch Schätzwerte bei fehlendem Rücklauf.

Für die Schweiz und Österreich liegen diese Rücklaufquoten in allen Maschinengruppen wie im vergangenen Jahr bei 100%.

Maschinenverkaufszahlen 2010

Die KWF-Forstmaschinenstatistik erfasst ausschließlich die Verkäufe von für den professionellen Forsteinsatz aufgebauten Neumaschinen. Unter Neumaschinen werden dabei Maschinen verstanden, die im Erhebungsjahr (2010) erstmals an Endkunden in Deutschland, Österreich oder der Schweiz ausgeliefert wurden. Die Statistik erfasst demzufolge ausdrücklich keine Gebrauchtmaschinen – auch keine neuwertigen und auch keine Maschinen, die vorübergehend zu Vorführzwecken einem Kunden überlassen wurden.

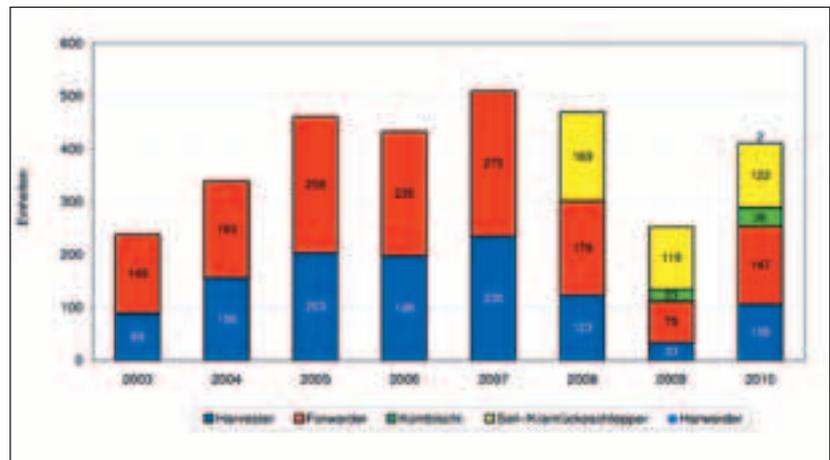


Abb. 1: Entwicklung der Verkaufszahlen in Deutschland 2003 – 2010

Harvester

Bei den Harvestern haben die Hersteller für das Jahr 2010 106 Neuverkäufe in Deutschland gemeldet – gegenüber 33 im Jahr 2009 und 123 im Jahr 2008. *Damit hat sich diese Maschinengruppe nach den dramatischen Einbrüchen in den vergangenen Jahren wieder deutlich erholt.* Relativ betrachtet liegen die Verkaufszahlen allerdings bei nur etwa der Hälfte des sehr hohen Vorkrisenniveaus der Jahre 2005 bis 2007 (Abb. 1).

Deutlich weniger ausgeprägt verläuft diese Berg- und Talbahn bei unseren Nachbarn in Österreich. Der Absatz lag dort 2010 mit 23 Einheiten nur leicht über dem hohen Vorjahresergebnis von 21 Maschinen (Abb. 2a). Insgesamt bleiben in Österreich die Harvester auch 2010 die wichtigste Maschinengruppe. Sie machten annähernd 50% des gesamten Großmaschinenabsatzes aus.

In der Schweiz wurden 8 Maschinen verkauft, immerhin doppelt so viele wie im Vorjahr.

In der zusätzlich getrennt abgefragten Kategorie „Harwarder“ wurden für das Berichtsjahr in Deutschland 2 Verkäufe gemeldet (Vorjahr 0).

Sowohl in Österreich als auch in der Schweiz spielten sie 2010 wie bereits im Vorjahr keine Rolle.

Forwarder (Kurzholz)

Im Berichtsjahr wurde für Deutschland der Verkauf von 147 neuen Forwardern gemeldet. 2009 waren es 78. Trotz dieser Steigerung um 88% zeigt sich bei den Forwardern ein ähnliches Bild wie bei den Harvestern: *merkliche Erholung, insgesamt liegen aber auch hier die Stückzahlen noch deutlich unter Vorkrisenniveau (Abb. 1).*

Wie schon bei den Harvestern zeigt sich auch bei den Forwardern in Österreich ein ganz anderes Bild (Abb. 2a). Mit 16 Neumaschinen blieb der Absatz im Vergleich zum Vorjahr annähernd gleich (2009 15 Maschinen).

In der Schweiz blieb der Absatz 2010 mit 10 neuen Forwardern ebenfalls annähernd auf Vorjahresniveau (Vorjahr 11).

Kombischlepper (Lang- und Kurzholz)

Im Berichtsjahr wurden in Deutschland ca. 36 neue Kombischlepper verkauft (28 gemeldet, 8 geschätzt), *eine Steigerung zum Vorjahr von rund 56% (2009: 18 gemeldet, 5 geschätzt).* In Österreich spielt diese Maschinengruppe mit lediglich einem gemeldeten Verkauf so gut wie keine Rolle (Vorjahr 0).

Auf dem Schweizer Markt wurden 2010 wie im Vorjahr 6 neue Kombischlepper abgesetzt.

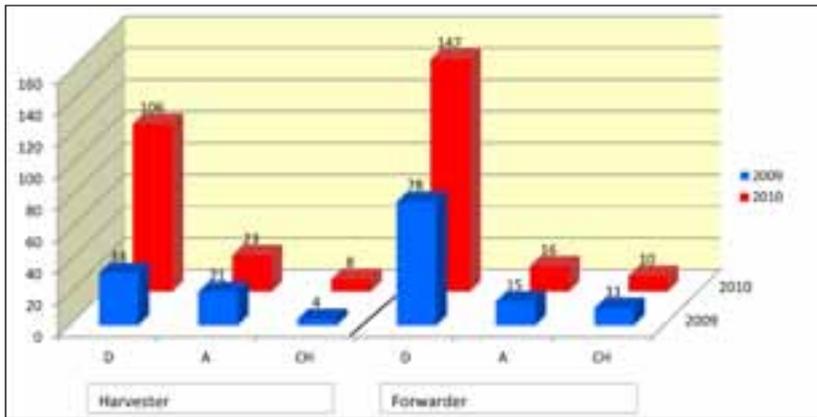


Abb. 2 a: Die Verkaufszahlen (Harvester, Forwarder) 2009 und 2010 in Deutschland, Schweiz und Österreich

Seil-/Kran-Rückeschlepper (Langholz) 2010 wurden für Deutschland 107 verkaufte Seil-/Kranrückeschlepper gemeldet und 15 weitere Maschinen zusätzlich eingeschätzt, sodass von einem Gesamtvolumen in dieser Maschinengruppe von etwa 122 verkauften Einheiten auszugehen ist. Im vergangenen Jahr sind in Deutschland 119 Seil-/Kran-Rückeschlepper (104

gemeldet, 15 geschätzt) verkauft worden. *Der Absatz in Deutschland blieb somit bei einer Steigerung von lediglich 2,5 % nahezu auf Vorjahresniveau.*

Deutlich besser waren im Gegensatz dazu die Zahlen aus der Schweiz und Österreich. In der Schweiz wurden 2010 23 neue Seil-/Kran-Rückeschlepper verkauft, ein Plus von 44% (2009 16). In Österreich hat sich der Absatz

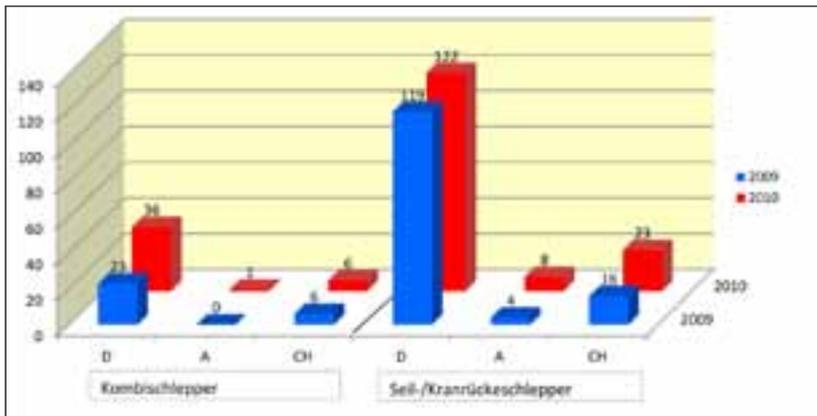


Abb. 2 b: Die Verkaufszahlen (Kombischlepper, Seil-/Kranrückeschlepper) 2009 und 2010 in Deutschland, Schweiz und Österreich

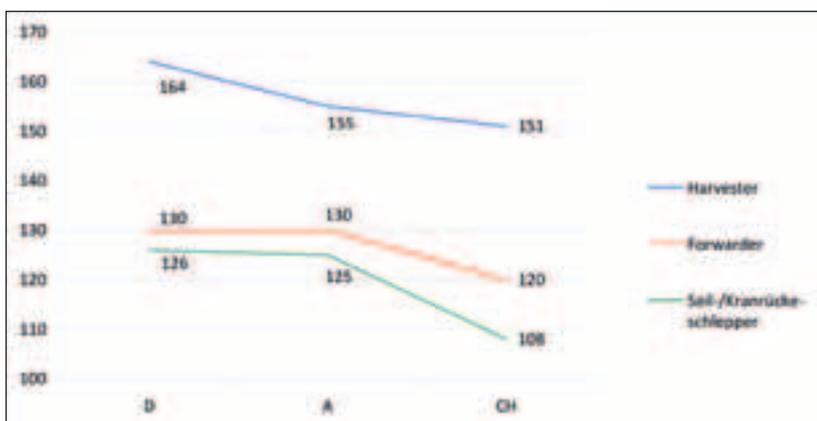


Abb. 3: Die durchschnittlichen Motorleistungen (D, AUT, CH 2010)

auf 8 Maschinen im Vergleich zum Vorjahr verdoppelt.

Zur Technik

Gewicht und Motorleistung

Auf dem Schweizer Markt werden im Vergleich zu Österreich und Deutschland in allen Maschinengruppen leichtere und wendigere Maschinen mit im Durchschnitt geringerer Motorleistung und geringerem Eigengewicht nachgefragt (Abb. 3).

Die stärksten und schwersten neuen Harvester laufen auch 2010 wieder in Deutschland.

Bei den Forwardern wurden 2010 in allen drei Ländern, insbesondere aber in Österreich, Maschinen mit deutlich höherer Eigenmasse nachgefragt. Diese durchschnittlichen Zunahmen des Eigengewichtes führten aber nicht in gleichem Maße auch zu steigenden Nutzlasten (Abb. 4). Das häufig als Kenngröße für die Ressourceneffizienz bzw. Bodenpfleglichkeit interpretierte Nutzlast/Eigenmasse-Verhältnis hat sich im Vergleich zum Vorjahr in allen drei Ländern negativ entwickelt. In Abb. 4 kommt dieser Sachverhalt durch den Abstand zwischen den Eigenmassenkurven und Nutzmassenkurven zum Ausdruck. Diese Diskrepanz hat sich von 2009 auf 2010 in jedem der drei Länder vergrößert.

Fahrwerk, Anzahl Räder

Bei den Harvestern dominieren in Österreich und Deutschland die 6-Rad Maschinen. In der Schweiz hingegen verfügen rund 60 % der 2010 verkauften Harvester über wendige 4-Rad Technik. Bislang nur in Deutschland sind 8-Rad Maschinen von wachsender Bedeutung und kommen dort inzwischen schon auf einen Marktanteil von 11 %. Kettenfahrwerke haben in Deutschland 8 % und in Österreich 9 % Marktanteil.

Der moderne Forwarder hat 8 Räder. 6-Rad Maschinen spielten in den betrachteten drei Ländern 2010 so gut wie keine Rolle mehr.

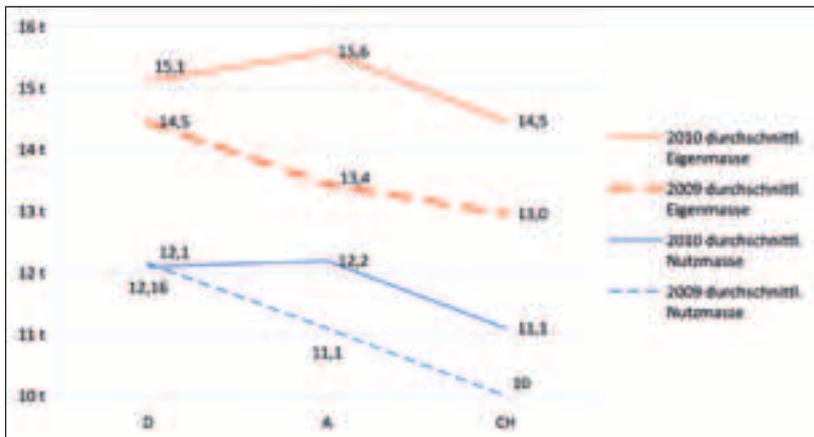


Abb. 4: Forwarder – die durchschnittliche Eigen- und Nutzmassen (D, AUT, CH 2009 u. 2010)

Zusammenfassung

Im Jahr 2010 sind in Deutschland als Neumaschinen für den professionellen Forsteinsatz insgesamt 305 Forstschlepper, 2 Harwarder und 106 Harvester verkauft worden.

Im Vergleich zum Vorjahr ist das insgesamt eine deutliche Steigerung um 62 %. Auffallend ist dabei, dass dieser Zuwachs fast ausschließlich den Kurzholzmaschinen zuzuordnen ist. Bei der CTL-Technik, die aber auch von den Einbrüchen der letzten beiden

Jahre am schlimmsten erwischt worden war, zeigt sich eine deutliche Erholung, während der Absatz von Langholz-Schleppern nur leicht über dem Vorjahresniveau liegt.

In Österreich sind 2010 insgesamt 25 neue Forstschlepper für den professionellen Forsteinsatz und 23 neue Harvester verkauft worden. Im Vergleich zu 2009 ist das insgesamt eine moderate Steigerung der Gesamtstückzahl um rund 20 %.

In der Schweiz wurden insgesamt 39 neue Forstschlepper und 8 neue Harvester abgesetzt – im Vergleich zum Vorjahr eine Steigerung der Gesamtstückzahl von insgesamt 27 %.

Die Auswertungen belegen hinsichtlich der nachgefragten Technik erhebliche Unterschiede zwischen den drei abgefragten Ländern:

1. Die Harvester machen in Österreich stückzahlmäßig fast die Hälfte (48 %) des gesamten Maschinenabsatzes aus. Ihr Anteil liegt dort deutlich höher als in Deutschland (26 %) oder der Schweiz (17 %).
2. Umgekehrt sieht es bei den Schleppern für den Einsatz im Langholz (Seil-/Kran-Rückeschlepper und Kombischlepper) aus. Sie haben in der Schweiz mit einem Anteil von 62 % am Gesamtabsatz die größte Bedeutung. In Deutschland entfielen 2010 38 % der verkauften Maschinen auf diese Maschinengruppen, in Österreich lediglich 19 %.

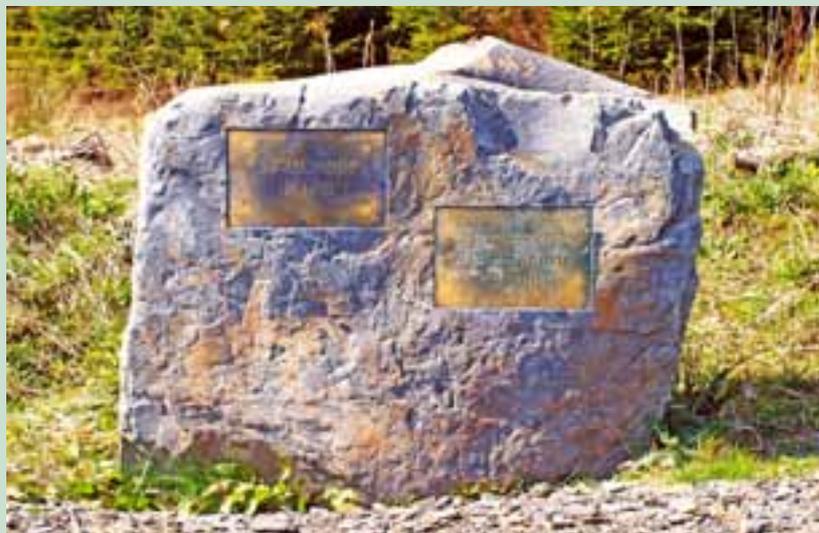
AUS DEM KWF

GEDENKSTEIN IN DER STURMARENA SCHMALLEMBERG

Sicher können sich die Besucher der Fachexkursion auf der KWF-Tagung 2008 in Schmallemburg noch an die imposante Sturmarena erinnern. Kyrill hatte hier besonders deutliche Spuren hinterlassen. Zahlreiche Exkursionsstationen, die sich mit Flächenvorbereitung, Pflanzung und Sturmholzaufarbeitung befassten, waren hier platziert.

Hier hat jetzt der Waldbesitzer Hermann Vogt einen „Gedenkstein“ aufgestellt, der an die Katastrophe und an die KWF-Tagung erinnert.

Michael Keuthen, Schmallemburg





Blick auf das Messegelände



Volle Säle beim Kongresssthema Holzernte und Holztransport

EXPOFOREST 2011

Erfolgreiche Premiere
der ersten Demomesse
in Brasilien

Reiner Hofmann, KWF Groß-Umstadt

Vom 13. bis 15. April öffnete die ExpoForest 2011 als erste echte Forst-Demomesse in Brasilien, 120 km nördlich von Sao Paulo, bei strahlendem Sonnenschein ihre Tore. Das Messegelände, eine 120 Hektar große Eukalyptusplantage der INTERNATIONAL PAPER OF BRAZIL bot ideale Voraussetzungen für die umfassende, praxisnahe Präsentation von Technik für die Plantagenwirtschaft.

Bereits im Jahr 2008 war die ExpoForest als Kongress begleitende, statische Messe in Parana mit 58 Ausstellern und 4000 Besuchern erfolgreich gestartet. In diesem Jahr wagte der Veranstalter, Prof. Jorge Malinowski und seine beiden Söhne, inspiriert von den großen KWF-Tagungen, den mutigen Schritt ins Gelände. Die bewährte Kombination von einleitendem internationalem Kongress und Fachmesse wurde dabei beibehalten.

Der Mut wurde belohnt! 8500 Fachbesucher fanden während der drei Tage den Weg zur Messe und waren von den großzügigen Ständen und Vorführungen der insgesamt 110 Aussteller beeindruckt.

Die gut organisierte, erfolgreiche Veranstaltung hat das Potenzial, sich als südamerikanische Leitmesse für Forsttechnik zu etablieren.

Zukunftsmarkt Brasilien

Das Schwellenland Brasilien wird dank stabilem, überdurchschnittlichem Wirtschaftswachstum inzwischen neben China und Russland als einer der wichtigsten globalen Zukunftsmärkte eingestuft. Dieser Boom spiegelt sich auch in der gesamten Forst- und Holzwirtschaft. Es werden bereits rund 6,5 Mio. Hektar als Kiefern- und Eukalyptusplantagen bewirtschaftet.



Das KWF nutzte die Expoforest zur Bewerbung der 16. Großen KWF-Tagung 2012.



Zur Verringerung des Wasserstresses wird Hydro-Gel ausgebracht.

Sie versorgen bei jährlichen, nutzbaren Zuwächsen zwischen 70 und 110 m³ pro Hektar schwerpunktmäßig die auch global bedeutende Zellstoff- und Plattenindustrie Brasiliens.

Den aktuellen Bestand an mechanisierter Holzertetechnik in der Plantagenwirtschaft Brasiliens schätzt Prof. Malinowski auf über 3500 Großmaschinen, den jährlichen Beschaffungsbedarf der nächsten Jahre auf über 600. Kein Wunder also, dass nahezu alle namhaften internationalen Hersteller die Chance nutzten und ihre Maschinen auf bis zu 2 Hektar großen Ständen im Einsatz präsentierten.

Paradiesische Bedingungen für Messeplaner und Besucher

Eine zur Ernte anstehende, geschlossene, siebenjährige Eukalyptusplantage von 120 Hektar ohne irgendwelche Nutzungsbeschränkungen oder Restriktionen bot dem Veranstalter die einmalige Gelegenheit, das gesamte Gelände – von den Parkplätzen bis zu den Standflächen und Wegen – auf dem Reißbrett zu planen.

Perfekt das Ergebnis: Großzügige Parkflächen und Autobahnanschluss in zwei Kilometer Entfernung ermöglichten selbst zu den Stoßzeiten staufreie Zufahrt. Breite, im Gegenverkehr nutzbare Logistik- und Rettungswege sorgten für einen reibungslosen, stressfreien Aufbau und Messebetrieb.

Transporttechnik

Gewichts- oder gar Längenbeschränkungen spielen beim Holztransport in Brasilien offensichtlich nur eine untergeordnete Rolle. Es wurde auf der Messe Transporttechnik in allen Größenordnungen bis hin zu Sattelzügen mit bis zu drei Trailern hintereinander vorgestellt. Diese Transportgiganten erinnern eher an einen Güterzug als an unsere 40-Tonner. Interessant auch, dass fast alle LKWs keine aufgebauten Ladekräne mitführen. Beladen wird mit mobilen Ladekränen auf Bagger- oder LKW-Fahrwerken.

Pflanzung und Kulturpflege

Eukalyptus wird in befahrbaren Lagen größtenteils maschinell als Container maschinell gepflanzt.

Um dem Wasserstress der jungen



Demofläche von BAYER zur Wirkung von Herbiziden

Pflanzen entgegenzuwirken, wird während oder direkt nach der Pflanzung „Hydro Gel“, eine Wasser bindende, geleeartige Masse, um den Wurzelanlauf ausgebracht. Dies kann z. B. mit einem Tankanhänger mit bis zu sechs gleichzeitig manuell zu betätigenden Auslassschläuchen geschehen oder vollautomatisch bei der Pflanzung

Herbizidbehandlung vor der Pflanzung und während des ersten Pflanzjahres verschafft den Kulturen den erforderlichen Wuchsvorsprung vor der auf den Freiflächen üppig sprießenden Konkurrenzflora.

Eukalyptus kann bis zu zweimal auf den Stock gesetzt werden. Lässt man eine abgeerntete Plantage noch mal durchwachsen, müssen die Stockaustriebe mit dem Freischneider vereinzelt werden.

Holzernte

Bei der vollmechanisierten Ernte von Plantagen kommen im Wesentlichen zwei Verfahren zum Einsatz.

- Die größte Massenleistung bringt die Ernte von Vollbäumen mit schweren Baggern mit Feller-Buncher-Köpfen und anschließendes Rücken mit Zangenschleppern. Gelöst davon erfolgt dann am Aufarbeitungsplatz neben der Waldstraße das Einschneiden in Transportlängen. Hierzu kommen

Bagger mit Harvester-Aggregaten zum Einsatz. Diese Aggregate sind so konzipiert, dass sie beim Aufarbeiten auch die sich leicht lösende Rinde abreißen. Durch die zentrale Aufarbeitung am Wegrand kann bei diesem Verfahren das konzentriert anfallende Kronenmaterial bei Bedarf mit geringem Aufwand genutzt werden.

- Als zweites Standardverfahren wird im klassischen CTL-Verfahren mit schweren Raupen- oder Radharvestern Kurzholz aufgearbeitet und mit großen Forwardern gerückt.

Nach der Holzernte werden die Flächen, sofern kein weiterer Umtrieb mit dem Stockausschlag geplant ist, gemulcht oder zumindest oberflächlich abgefräst, damit anschließend wieder ohne Behinderung maschinell gepflanzt werden kann.

Boden- und Umweltschutz?

Hektarweise nicht nur eine einzige Baumart, sondern Bestände aus einem einzigen Klon, intensive, vollflächige Befahrung mit schwerstem Gerät und Pestizideinsatz – auf den ersten Blick treibt die Plantagenwirtschaft den in Deutschland ausgebildeten und arbeitenden Forstleuten zunächst Sorgenfalten auf die Stirn.



Stockausschläge müssen mit dem Freischneider auf einen Trieb zurückgenommen werden

Bevor man sich aber hierzu als Außenstehender ein vorschnelles Urteil erlaubt, sollte sich jeder klar machen, dass trotz des waldähnlichen Bildes, in siebenjährigen Produktionszyklen bewirtschaftete Plantagen nichts mit unseren naturnah bewirtschafteten (Misch-) Wäldern zu tun haben. Plantagen sind Hochleistungsproduktionsflächen, die man allenfalls mit landwirtschaftlicher Intensivnutzung vergleichen kann. Der „ökologische Wert“ der Plantagen ergibt sich aus der Tatsache, dass sie sehr effizient Biomasse als dringend benötigten, knappen Rohstoff nahezu CO₂-neutral liefern. Große Anteile der Plantagenflächen in Brasilien sind bereits FSC-zertifiziert.

Trotz dieser zahlreichen, relativierenden Argumente, sollte man sich aber dennoch als Daueraufgabe intensiv mit der Verbesserung der Umweltverträglichkeit befassen. So ist z. B. sicher nicht auszuschließen, dass durch die flächenhafte Befahrung trotz möglicher, oberflächlicher Bodenbearbeitung im Unterboden großflächige Verdichtungen auftreten. Dieses Problem ist bei uns in der Landwirtschaft hinreichend bekannt.

In diesem Punkt könnte z. B. bereits der verstärkte Einsatz der vorhandenen CTL-Technik, d. h. der Einsatz von Kranharvestern und Forwardern, die ein liniengebundenes Arbeiten gestatten, ein Ansatz zur Risikobegrenzung sein.

Plantagen sind Hochleistungsproduktionsflächen

Fazit und Ausblick

Die gut organisierte Expoforest 2012 hat ihre Bewährungsprobe als erste Forsttechnik-Demomesse in Südamerika mit Bravour bestanden. Die Veranstaltung wird sich mit großer Wahrscheinlichkeit als die internationale Forsttechnik-Leitmesse des für exportorientierte Hersteller hochinteressanten südamerikanischen Raumes etablieren.

Der Veranstalter MALINOVSKI-forestal hat bereits die Mitgliedschaft im

Forestry Demofairs Netzwerk (FDF), dem internationalen Qualitätslabel für Forstmessen im Wald, beantragt. Nach der gelungenen Premiere wird er das Qualitätslabel sicher bald führen dürfen.

Die nächste Expoforest findet voraussichtlich im Frühjahr 2014 statt. Nähere Einzelheiten hierzu erfahren Sie spätestens im Juni 2012 in Bopfingen – MALINOVSKI-forestal hat auf der KWF-Expo bereits einen Stand gebucht!

Feller-Buncher von Caterpillar

Mulcher von Tigercat





LIGNA 2011

Internationaler Treffpunkt der Branche

Von Hans-Ulrich Dietz, Andreas Forbrig, Bernd Heinrich, Reiner Hofmann; KWF Groß-Umstadt

Mit einem starken Zuwachs an Internationalität und rundum zufriedenen Mienen bei Ausstellern, Besuchern und beim Veranstalter ist die LIGNA HANNOVER 2011 zu Ende gegangen. Vom 30.5. bis 3.6.2011 hatten sich auf 130 000 Quadratmetern Netto-Fläche 1 765 Aussteller aus 52 Ländern präsentiert. Die neben Deutschland am stärksten vertretenen Nationen waren Italien, Österreich, Spanien, China inklusive Taiwan, Schweiz, Dänemark, Türkei, Schweden und die Niederlande.

Zur LIGNA HANNOVER 2011 waren 90 000 Besucher angereist und damit insgesamt 13 Prozent mehr als bei der Vorveranstaltung. Nach Aussage des Veranstalters konnte der Forstbereich sogar ein Besucherplus von 40 Prozent verzeichnen. Rund 40 Prozent der 90 000 Besucher kamen aus dem Ausland.

Das KWF präsentierte auf der Ligna im gemeinsam mit dem NFBZ Münchhof und dem AFL Niedersachsen gestalteten Pavillon 33 sowie im Trendpavillon 34 und auf dem Freigelände unter dem Expodach aktuelle Themen seiner Projekt- und Prüfarbeit. Im Mittelpunkt standen dabei Sonderpräsentationen zu Bioenergie, zur Datenflusskette, zu Bodenschutz, zu Aus- und Fortbildung sowie zur Prüfung von Winden und Hackern. Außer-

dem fanden zwei hochkarätig besetzte, vom KWF organisierte Foren statt.

Die nächste LIGNA HANNOVER findet vom 6. bis 10. Mai 2013 in Hannover statt.

Netzwerk Holzenergie Forst (NHF) auf der LIGNA gegründet

Erstmals trafen sich auf Initiative des KWF die Vertreter der staatlichen Forstorganisationen des Bundes und aus allen Flächenländern. Auf diesem ersten bundesweiten Treffen gründeten sie das Netzwerk Holzenergie Forst (NHF). Ziel dieses Netzwerkes ist es, den fachlichen Austausch zwischen den Verantwortlichen für Bioenergie nachhaltig zu verbessern sowie aktuelle Themen aufzugreifen und gemeinsam zu bearbeiten.

Bioenergienetzwerke gibt es viele, jedoch sicher kein zweites im Bereich Holz, in dem auch nur annähernd die Mengen an Rohstoffen bewegt werden wie im NHF. Über die Notwendigkeit dieses Netzwerkes waren sich die Teilnehmer schnell einig. Um jedoch die Seite der Rohstoffproduzenten vollständig abzubilden, war der ausdrückliche Wunsch, dass die Vertreter von Privat- und Kommunalwald ebenfalls als Mitglieder gewonnen werden sollten.

Anlass zur Gründung war unter anderem die Tatsache, dass es derzeit kaum einen fachlichen Austausch zwi-

schen den Bioenergieexperten gibt bzw. die bestehenden Beziehungen zumeist bilateraler Natur sind. Deshalb ist das vorrangige Ziel des neu gegründeten Netzwerkes die nachhaltige und kontinuierliche Versorgung der Partner mit aktuellen, gut aufbereiteten Informationen rund um das Thema Energieholz. Darüber hinaus soll ein intensiverer Austausch über fachlich/praktische Fragen sichergestellt werden. Das betrifft u. a. die Themen der Sortimentsgestaltung im Bereich des Energieholzes, die Entwicklungen bei den Fäller-Bündler-Aggregaten, Mobilisierungsalternativen, Abrechnungsmaße und Nachhaltigkeitsfragen – Letzteres vor allem im Hinblick auf die Nährstoffsituation.

Ferner ist geplant, je nach Bedarf zu den aktuellen Themen „externe Experten“ zu Beratungszwecken hinzuzuziehen. Das können z. B. forstliche Unternehmer mit Erfahrungen im Bereich der Energieholzernte und -logistik, Wissenschaftler, Anlagenbetreiber oder andere Spezialisten sein.

Der Wunsch der Netzwerkpartner ist es, sich zu drängenden Fragen aktuell auszutauschen. Es soll mindestens einmal im Jahr ein Treffen organisiert werden – idealerweise im Rahmen der Großveranstaltungen aus dem Bereich der Forsttechnik (z.B. LIGNA, KWF-Tagung, INTERFORST).

An dem Treffen nahm auch der Leiter der Abteilung „biobasierte



Wirtschaft, nachhaltige Land- und Forstwirtschaft“ im Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV), Ministerialdirektor Clemens Neumann, teil. Er begrüßte die Initiative des KWF und regte an, dass das nächste Treffen im BMELV in Berlin stattfinden könnte.

Trendpavillon gut angenommen

Bereits zum zweiten Mal betreute das KWF den KWF/DMAG-Trendpavillon auf der diesjährigen LIGNA. Nach Reaktivierung des zuvor ungenutzten Pavillons 34 in 2009 und leichten An-

laufschwierigkeiten wurde das Angebot diesmal so gut angenommen, dass der Trendpavillon bereits jetzt als „etabliert“ angesehen werden kann. Neben den Themen Persönliche Schutzausrüstung und handgeführte Motorgeräte bildete der Bereich Bioenergie aus Holz den Schwerpunkt im und vor dem Pavillon.

Bereits während der laufenden Messe bekundeten die Aussteller ihre Zufriedenheit über die Anzahl der Besucher und deren qualifizierte Fragen. Das Niveau sei gegenüber 2009 nochmals gestiegen. Eine besonders intensive Nachfrage erhielt der Bereich Trocknung und Veredlung von Biomasse sowie deren Qualitätsbestimmung.

Darüber hinaus interessierten sich viele Besucher für den Themenbereich Energieschwachholzernte mittels Fäller-Bündler-Aggregaten einschließlich sämtlicher zugehöriger Technik. Interessant war hier insbesondere die intensive Neu- und Weiterentwicklung seit der Interforst 2010. So waren im Trendpavillon bereits erste modifizierte Aggregate wie auch Weiterentwicklungen zu sehen: Hinzu kam ein reger Austausch über angeschlossene Verfahren und Sortimentsbildungen.

Ferner gelang allen Beteiligten zusammen, die Komplexität des Themas Holz zu vermitteln. So erfuhr der Besucher etwas über die stoffliche wie energetische Nutzung, Bodenschutz und CO₂-Speicherung, über den Anbau von schnell wachsenden Baumarten und deren Züchtung genauso wie über neueste Entwicklungen im Bereich Persönliche Schutzausrüstung, handgeführter Motorgeräte mit Akkubetrieb und die Gefahrenanalyse bei der Brennholzaufbereitung mittels Schneidspalter.

Abgerundet wurde das Ganze durch das gute Wetter und die allgemein sehr gute Stimmung. Dies, so versicherten die Aussteller am Ende der Messe, habe sich auch in den Verkaufsgesprächen deutlich manifestiert.

Datenmanagement entlang der Holzlogistikkette

Die Bereitstellung von Rohholz sowie die bedarfs- und zeitgerechte Versorgung der Säge- und Holzindustrie durch die Forstwirtschaft erfordern zunehmend den Einsatz komplexer logistischer Systeme von der Holzernte bis zum Werkseingang. Das schwedische Forschungsinstitut SKOGFORSK unterstellt, dass durch den Einsatz effizienter Holzlogistiksysteme:

- sich die Wertschöpfung durch eine frühe Rohstoffoptimierung um 5 – 20 % steigern lässt,
- durch den Einsatz rationeller Holzernettechnik die Erntekosten um 10 % gesenkt und
- die Logistikkosten um weitere 10 % reduziert werden können.

Potenziale, die sich aus einem zeitgemäßen Datenmanagement entlang der Holzlogistikkette ergeben, wurden gemeinsam mit Mitausstellern und Partnern in einer Sonderschau aufgezeigt und präsentiert.

Bereits im Bestand vor Rückung der Rohholzsortimente werden die wesentlichen Informationen erfasst und für nachfolgende Prozesse bereitgestellt. Durch Übernahme der Vermessungs- und Sortimentsdaten aus digitaler Messkluppe, MDE-Geräten oder Harvester- und Forwarderbordcomputer, wird so die Basis zur Steuerung effizienter Logistikketten geschaffen. Unter dem Expo-Dach war ein Harvester Rottne H14B platziert, der die Bereitstellung der Daten aus vollmechanisierter Holzernte symbolisierte. Durch die schnelle Weitergabe und intelligente Nutzung der erfassten Daten können sie den höchsten Beitrag zur Wertschöpfung leisten.

Nach Rückung und Ablage der Rohholzsortimente auf Poltern an der Waldstraße erfolgt traditionell die Kontrolle durch Stückzählung und Poltervermessung. Alternativ dazu können diese Informationen durch foto-optische Verfahren erhoben werden.

Vermessung von Harvesterholz

Die Firma Dralle A/S zeigte exemplarisch die digitale, fotogrammetrische Holzpoltervermessung mit dem System sScale und die Integrationsmöglichkeiten in die Logistikkette. Bis zu 250.000Fm Rundholz pro Jahr können im mobilen Einsatz auf diese Weise erhoben werden. Die Firma Wahlers hat diesen Prozess bereits in die Holzbereitstellung integriert und zeigte das System Visiosens auf einem Ponsse Wisent Forwarder. Das System ist in der Lage, mit der Fertigmeldung des gerückten Holzpolters die Stückzahl automatisiert zu erfassen. Damit können die Informationen des Holzaufmaßes im Bestand direkt mit dem Poltermaß an der Waldstraße abgeglichen werden.

Versehen mit Geo-Koordinaten werden die erzeugten Polterinformationen als Bereitstellungsanzeige oder Fuhrauftrag weitergegeben. Gemeinsam mit NAVLOG-Wegeinformationen und Routingdaten trägt dies zu einer Optimierung der Holztransportlogistik bei.

Verschneidung der Logistikdaten mit den Fakturierungsdaten

Der Werkseingang und die Vermessung durch eine geeichte und forstlich sortiergeprüfte Rundholzvermes-

sungsanlage der Firma Joerg Elektronik ermöglicht die Verschneidung der Logistikdaten mit den Fakturierungsdaten der Einzelstammprotokolle auf Basis des Datenaustauschstandards ELDAT. Das angelieferte Rundholz wird mittels Ultraschall und Infrarot vollelektronisch vermessen. Bis zu 200 Infrarot-Messungen pro Sekunde garantieren eine exakte Bestimmung von Durchmesser und messbaren Rundholzeigenschaften.

In den Office-Anwendungen der Partner innerhalb der Wald Holz Kette, gezeigt am Beispiel der Produkte von Savcor und Forstware, erfolgt die Prozesssteuerung und abschließende Datenverwaltung bis hin zur Rechnungs- und Gutschrifterstellung für die beteiligten Akteure. Zunehmend werden dabei auch im Forst ASP-Lösungen angeboten, die Datenmanagement und -Verarbeitungsprozesse

webbasiert vornehmen und damit von überall jederzeit abrufbar sind.

Mit anschaulichen Demonstrationen sollten Praxis und Theorie verbunden werden. Interessierte Besucher konnten sich selbst ein Bild der praktischen Anwendung der gezeigten Einzellösungen machen.

Am Mittwoch, den 1. Juni fand traditionell das von KWF und AfL Niedersachsen gemeinsam organisierte und durch das KWF moderierte AfL-Forum unter dem Thema

Forstunternehmer zwischen Existenzsorgen und Hoffnung

statt. Hans-Jürgen Narjes selbst hatte noch weitestgehend Referenten und Themen für die Podiumsdiskussion ausgewählt. Vor gut aber bei weitem nicht voll besetzten Zu-





schauserreihen stellten die Referenten Jürgen Kumm, Qualifizierungsfonds Forstwirtschaft e.V. Kassel, Dr. Martin Hemm, tqforst GmbH Gummersbach, Peter Winkelmann, Niedersächsische Landesforsten Braunschweig und Ralf Dreeke, Wahlers-Forsttechnik GmbH Uffenheim in ihren Eingangsreferaten zunächst die aktuelle Situation der forstlichen Dienstleistungsunternehmen dar und versuchten thesehaft mögliche Entwicklungen zu skizzieren.

Der Branche den Spiegel vorhalten: Drei möglich Szenarien für die Zukunft

Ausgehend von der wirtschaftlichen Situation der forstlichen Dienstleistungsunternehmen im Jahr 2010 beschreibt KUMM die Branche unter wirtschaftlichem Druck mit niedrigem Preisniveau und fehlender Investitionsbereitschaft insbesondere auch im Bereich der Personalentwicklung, Ausbildung und Qualifizierung. Folgen sind zurückgehende Beschäftigtenzahlen und sinkender Qualifizierungsstand bei den Unternehmen. Daraus entwickelt KUMM ein Negativ- sowie ein Positiv-Szenario. Die Branche gibt dem Preisdruck weiter nach, investiert ausschließlich nach kurzfristigen Aspekten und verliert an Vertrauen und Ansehen bei ihren Auftraggebern. Qualifizierte Mitarbeiter wandern ab, guter Nachwuchs ist nicht in ausreichendem Maß zu bekommen. Die Branche verliert ihren politischen Einfluss, die Rahmenbedingungen werden von Anderen vorgegeben. Um dieser

Gefahr zu begegnen, fordert KUMM höhere Unternehmererlöse. Nur dadurch kann die Branche ein konkurrenzfähiges Arbeitsumfeld schaffen und in erforderlichem Maße in Aus- und Fortbildung sowie Technik und Ausrüstung investieren. Die forstlichen Dienstleistungsunternehmen gewinnen damit ausreichend qualifizierten und guten Nachwuchs, entwickeln sich zu gleichstarken Partnern ihrer Auftraggeber und sind in der Lage, die politischen Rahmenbedingungen sowie den wirtschaftlichen Erfolg mitzugestalten.

Forstunternehmen in Deutschland – Ist die Nachhaltigkeit noch gewährleistet?

Nach HEMM gibt es in Deutschland etwa 5.500 Forstunternehmen, davon rund 4.250 in der Holzrückung und motormanuellen Holzernte und 1.250 im Bereich hoch mechanisierte Holzernte. Er charakterisiert die Forstunternehmer als „Nadelöhr“ zwischen der Produktionsstätte Wald und den Holzproduzierenden Industriebetrieben. Zahlreiche, für die Wertschöpfung in Deutschland wichtige Branchen, stehen seiner Ansicht nach in direkter Abhängigkeit von einer pünktlichen, qualitativ hochwertigen und nachhaltigen Tätigkeit der deutschen Forstunternehmen. Demgegenüber beschreibt HEMM eine Chronologie der negativen Entwicklung. Bei gleichzeitig ansteigender Holz Nachfrage und steigenden Holzpreisen nehmen die Liquidität der Forstunternehmen so-

wie der finanzielle Druck durch Banken und Gläubiger zu. Dies führt zu Problemen im Betriebsablauf bis hin zur Unzuverlässigkeit bei der Auftrags-erfüllung. Hohe Fremdkapitalabhängigkeit bei mangelnder Möglichkeit zur Rücklagenbildung verhindern ausreichende Investitionen in Technik und qualifiziertes Personal und verstärken den Druck auf die Forstunternehmen. HEMM fordert daher ein nachhaltiges Verhalten der öffentlichen Betriebe im Umgang mit den Forstunternehmen. Dazu gehören realistische Richtpreise bei der Auftragsvergabe und Priorisierung von Arbeitsqualität der regionalen Forstunternehmen.

Forstliche Dienstleistungen in den Niedersächsischen Landesforsten – Umgang mit den Standards

WINKELMANN beschreibt aus Sicht der Niedersächsischen Landesforsten die Umsetzung der Qualitätsstandards im Bereich des forstlichen Unternehmensereinsatzes. Nach umfangreicher Erfassung aller in den Landesforsten arbeitenden Unternehmen in den Bereichen Holzernte und Holzbringung haben die NLF eine Zertifizierungspflicht für Unternehmen und gewerbliche Selbstwerber eingeführt. Die in den Niedersächsischen Landesforsten eingesetzten Unternehmer sind gefordert, ihre Betriebe in allen Bereichen im zertifizierten Zustand zu halten. Die Niedersächsischen Forstämter schaffen und sichern die Rahmenbedingungen hierfür durch entsprechende Leistungs-

beschreibung, Bestandesvorbereitung und Arbeitsaufträge. Die Einhaltung aller Bestimmungen und Vereinbarungen, insbesondere der Arbeitssicherheit und Arbeitsqualität, wird stichprobenweise vor Ort geprüft. Der Unternehmer hat Verantwortung für den gesamten Einsatz, bei Bedarf sind Schulungen für Mitarbeiter durchzuführen. Hier leisten die Niedersächsischen Landesforsten ihre Unterstützung etwa durch Schulungsveranstaltungen beispielsweise zur Harvestervermessung. Durch diese straffe Umsetzung wurde in Kontrollen, die gemeinsam mit der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft durchgeführt wurden, festgestellt: 8 von 10 Unternehmen sind völlig beanstandungsfrei, und lediglich 2 Unternehmen weisen abzustellende Mängel auf.

Indikator des Gebrauchtmaschinenmarktes als Bild der Branche?

DREEKE befasst sich aus Sicht eines Maschinenvertreibers mit der Frage, was Angebot und Zustand der Gebrauchtmaschinen mit der Situation der Forstunternehmen zu tun haben. Dies ergibt sich immer dann, wenn bei Ersatzinvestitionen Gebrauchtmaschinen in die Finanzierung eingebracht werden sollen. Dabei zeichnet DREEKE ein düsteres Bild der aktuellen Forstuntermehrsituation. Der aktuelle Preisdruck bei zunehmenden Qualitätsanforderungen in allen Bereichen führt zu einer übermäßigen Belastung der Unternehmer, der sich letztendlich auch im Zustand des Maschinenparks widerspiegelt.

In der anschließenden Diskussion wurden insbesondere überzogene Anforderungen der Auftraggeber hinsichtlich technischer Ausstattung und Einsatzbedingungen angeprangert sowie die aktuelle Ausschreibungspraxis bei unpräziser Leistungsbeschreibung der Aufträge angemahnt.

Michael HAARHAUS, kommissarischer Vorsitzender der AfL Niedersachsen, fasste in seinem Abschlussstatement die wesentlichen Aussagen zusammen und äußerte die Hoffnung, dass sich das von KUMM vorgestellte positive Szenario im Forstunternehmerbereich durchsetzen wird.

Am Donnerstag, 2. Juni, befasste sich ein weiteres vom KWF organisiertes Forum unter der Moderation von Prof. Dr. Dr. h.c. Gero Becker, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, mit

Holzernte – Just in time für den Wald oder für das Werk?

Auf dem Podium diskutierten Klaus Jänich, Betriebsleitung Niedersächsische Landesforsten, Joachim Prinzbach, geschäftsführender Vorstand der Forstwirtschaftlichen Vereinigung Schwarzwald eG, Mike Huchthausen, Forstwirtschaftliche Dienstleistungen Dassel, Klaus Bockelmann, Bockelmann Holz GMBH, Dr. Carsten Merforth, Geschäftsführer der Anton Heggenstaller GmbH, Ralf Pollmeier, Pollmeier Massivholz GmbH & Co.KG sowie Dr. Hubert Röder, Pöyry Management Consulting (Deutschland) GmbH.

Ausgangslage

Eingangs skizzierte BECKER die Ausgangslage. Die Einschlagstätigkeit in der Forstwirtschaft war früher stark saisonal geprägt. Die Versorgung der Sägewerke war durch Lagerhaltung im Wald, ggf. auch im Werk sichergestellt. Ökologische (Bodenschutz, Rückeschäden, Käferbefall) sowie betriebliche Erfordernisse (saisonale Arbeitskräfte) der Forstwirtschaft konnten so berücksichtigt werden, zumal mehrwöchige Frostperioden im Winter und Schönwetterperioden im Sommer dies begünstigten. Diese witterungsmäßig günstigen Zeitfenster sind stark geschrumpft oder bleiben häufig auch ganz aus. Die Sägewerke haben ihre Kapazität vervielfacht und eine entsprechende Lagerhaltung erscheint technisch und ökonomisch kaum darstellbar. Zusätzlich sind die Qualitätsanforderungen höher (Frischholz).

Die Forstbetriebe haben sich daher bemüht, der Forderung nach „just in time-Lieferung“ zu entsprechen – d.h. Nadelholzeinschlag das ganze Jahr hindurch, Laubholzeinschlag bereits im Frühherbst, möglichst kontinuierliche Bereitstellung und Abfuhr in durchgeplanten und DV-gestützten Bereitstellungskonzepten.

Gleichzeitig zeigen sich jedoch Probleme und Restriktionen bei der Umsetzung der „just in time-Lieferung“ sowohl für die Forstwirtschaft wie auch für die Sägeindustrie: Für die Forstwirtschaft liegen naturale Restriktionen im



Bodenschutz, bei den Rückeschäden, bei der Schädlingssituation und (vor allem beim Laubholz) in der Holzqualität.

Eher gesellschaftlich motivierte Restriktionen ergeben sich durch wachsende Ansprüche der Bevölkerung durch (ganzjährige) Erholungsaktivitäten im Wald. Weiter werden zeitliche, räumliche und verfahrensbezogene Restriktionen, z. B. aus dem Biotop und Artenschutz bei der Umsetzung von Natura 2000 erkennbar. Die Bildung größerer betrieblicher Einheiten vor allem im öffentlichen Wald führt in Verbindung mit einem Abbau der eigenen Arbeitskapazität und der Eigenmechanisierung zu organisatorischen Restriktionen. Die wachsende Holznachfrage der Großbetriebe führt schließlich zu der Forderung nach verstärkter Holzbereitstellung aus dem mittleren und kleineren Privatwald, dessen Einbeziehung in „just in time-Konzepte“ jedoch technisch und organisatorisch wie auch marktbedingt problematisch ist. Die Sägewerke andererseits sehen sich zunehmend stark volatilen Märkten ausgesetzt, die zu starken kurzfristigen Schwankungen von Einkaufsmengen und Sortimenten führen, deren Kompensation durch flexible „just in time-Konzepte“ eine große Herausforderung ist. Geringe Eigenkapitalquoten und steigende Transportkosten schränken auch in ökonomischer Hinsicht mögliche Konzepte zum Mengenausgleich (Lagerhaltung, flexible Versorgungsgebiete) ein. Eine wachsende Konkurrenz um den Rohstoff Holz sowohl seitens der Wettbewerber wie auch aus dem energetischen Sektor (Kampf ums Holz) lässt vielerorts logistische Optimierungskonzepte obsolet werden.

Ist die Ausgangslage zutreffend skizziert? Weitere Aspekte?

Im Wesentlichen stimmte das Podium der Lagebeschreibung zu. JÄHNICH beurteilte die Lage eher besser. Man sei die letzten Jahre gut vorangekommen. BOCKELMANN sah ein großes Problem in der unzureichenden Transportkapazität. Vor allem im Privatwald sei Just in time schwierig umzusetzen. PRINZBACH bestätigte, dass Just in time infolge einer intensiveren und stark schwankenden Rohstoffnachfrage eine besondere Herausforderung im Privatwald sei. MERFORTH bemerkte, dass der

Versuch einer kontinuierlichen Belieferung eigentlich kein klassisches Just in time sei. Bei Letzterem würde in der Regel in Minuten- bis Stundenfrist reagiert, im Forst dagegen eher in Wochenfrist. Man solle besser vom Ziel einer „kontinuierlichen Lieferkette“ sprechen. Große Abnehmer, die mit Koppelprodukten (z. B. Palette, Industrieholz) handelten, stünden vor besonders großen Problemen. POLLMEIER brachte den bisher nicht erwähnten Aspekt der Forst Reformen ins Spiel. Diese „seien gescheitert“ mit entsprechenden Auswirkungen auf die Holzproduktion, da das Netzwerk des Holzhandels gelitten habe. RÖDER meinte, eine Optimierung sei nur möglich, wenn die komplette Kette betrachtet würde. Hier sieht er Defizite. Beispielsweise müsse die Bedarfsmeldung vom „Häuslebauer“ zum Forst schneller laufen. Zur Optimierung seien langfristige Geschäftsbeziehungen erforderlich. Eine Bündelung der Nachfrage bedürfe einer übergeordneten Koordination in einem Netzwerk von Abnehmern, die auch mit Koppelprodukten umgehen können. Dass neue Technik alleine zur Lösung des Problems nicht ausreicht, darauf wies HUCHTHAUSEN hin. Da neue technische Systeme nicht ausreichend vom Auftraggeber nachgefragt würden, sei es äußerst schwierig, „das investierte Geld wieder rein zubekommen“.

Was steht einer „just in time-Lieferung“ im Weg?

Die Vertreter der Sägeindustrie monierten, dass der Primat des Kundenwunsches nur begrenzt umgesetzt würde. Langfristverträge, die auch für eine gewisse Lieferverlässlichkeit sorgen würden, nehmen eher ab. Optimal wäre die „Lieferantenkette in EINER Hand“; dem stehe in der Realität „die tagtägliche Improvisation“ entgegen. POLLMEIER nannte das Stichwort „Vertrauen“, das gerade auch durch die Auswüchse der vergangenen Jahre an den Börsen im industriellen Bereich teilweise „zerstört“ wurde. Dieses Vertrauen gelte es wieder herzustellen. Einig war man sich, dass Preiskontinuität durch langfristige Vereinbarungen hergestellt werden könne. Und – so MERFORTH – die Preisschwankungen rührten nicht von der Industrie her, sondern von den Lieferanten, die momentan die Preise steuern. Holz sei

knapp – nicht zuletzt auch infolge seiner energetischen Verwendung.

RÖDER bemerkte, dass die Energieholzabnehmer noch mehr auf Preis-Kontinuität angewiesen seien. Die Sägeindustrie müsse hier „das Zugpferd“ sein. Auch das Thema IT-Instrumente streifte er: es gäbe sie zwar, aber sie würden in der Praxis nicht 100%ig eingesetzt. Gerade Lohnunternehmer würden als Partner in der Informationskette oftmals fehlen.

Welche Lösungsansätze gibt es?

Im Bereich IT-Instrumente wurde eine der Lösungsansätze ausgemacht. Viele IT-Instrumente wie z. B. Eldat oder NavLog würden genutzt, aber gerade bei Unternehmern sei deren bessere Integration in einen lückenlosen Informationsfluss verbesserungsfähig. Über z. B. Boni für eine komplette IT, die allerdings auch eine klare Leistungsbeschreibung erforderlich mache, könne diese Lücke geschlossen werden. Aber im Übrigen solle man auf eine 100%ige IT-Abdeckung verzichten; der Aufwand für deren Umsetzung sei zu hoch; vielmehr solle man sich doch mit den berühmten 80% zufrieden stellen.

Auch der Privatwald müsse diesbezüglich „da abgeholt werden, wo er ist“ – so PRINZBACH.

Preisstabilität und –kontinuität seien der entscheidende Schlüssel zur Stabilisierung der Lieferkette. Zur Aushandlung längerfristiger Lieferbedingungen sei Vertrauen eine Grundvoraussetzung. Dieses müsse wieder hergestellt werden. Notwendig ist ein intensiverer Dialog an der Schnittstelle Lieferant-Abnehmer. Holz ist derzeit ein sehr knappes Gut, und da es sich um einen Lieferantenmarkt handle, käme diesen eine besondere Verantwortung zu. Vor allem der größere Waldbesitz sei gefordert.

Unter Berücksichtigung der noch bestehenden Schwierigkeiten und Defizite sah das Podium die Stabilisierung der Lieferkette auf einem guten Weg. Alles in allem ist Just in time die letzten Jahre einen ordentlichen Schritt weitergekommen, es liegt aber noch ein weiter Weg vor den Marktpartnern.

Der Prüfausschuss Arbeitsschutzausrüstungen tagte in Groß-Umstadt

Die Mitglieder des Prüfausschusses informieren sich über die neuen Prüfstände im KWF



AKTUELLES ZU ARBEITSSCHUTZAUSRÜSTUNG

Sitzung des Prüfausschusses am 3. und 4. Mai 2011

Lars Nick, KWF Groß-Umstadt

Die Mitglieder des Prüfausschusses „Arbeitsschutzausrüstung“ des Kuratoriums für Waldarbeit und Forsttechnik e.V. (KWF) trafen sich am 3. und 4. Mai in der KWF-Zentralstelle in Groß-Umstadt zur Frühjahrssitzung. Der Prüfausschuss beschäftigte sich unter dem Vorsitz von Gerd Thomsen mit zehn geprüften Artikeln.

Bedeutung der Prüfung unterstrichen

Vier Mal wurde dabei das neue Prüfzeichen „KWF-Profi“ vergeben. Fünf Jahre lang dürfen diese Produkte nun dieses begehrte KWF-Siegel tragen. Zwei Produkte sollen noch über einen längeren Beobachtungszeitraum untersucht werden. Vier Produkte weisen Haltbarkeitsdefizite auf, die von Seiten der Hersteller noch beseitigt werden müssen.

Dieses Resultat unterstreicht die Bedeutung der Prüfung im Außeneinsatz. Erst durch die bis zu einem Jahr dauernde Trageprüfung durch 12 Teststellen im In- und Ausland kann der Gebrauchswert ermittelt und eine Aussage über die Haltbarkeit und somit auch Wirtschaftlichkeit gewonnen werden.

Von den angemeldeten Neuprüfungen wurden eine Schnitzzuschutzhose, ein Schutzanzug, ein Paar Sicherheits-

gummistiefel und eine Kopfschutzkombination mit dem Prüfzeichen KWF-Profi ausgezeichnet:

- Schnitzzuschutzhosen Oregon Fjordland (Blount GmbH),
- Arbeitsschutzanzug Progress (Sion)
- Sicherheitsgummistiefel Art. 9793 und Art. 9794 (Harvik Rubber Industries)
- Kopfschutzkombinationen Freischneider Kombination G 500 (3M Deutschland)

Diese Produkte werden nun auch in die im Internet verfügbare Liste (www.kwf-online.de) der geprüften Produkte aufgenommen. Dort können sich sowohl Profis als auch Semiprofis und Hobbyanwender über KWF geprüfte Sicherheitskleidung informieren.

Standard-Zeichen für Personalschutzwagen

Nach ausführlicher Diskussion wurde noch eine Entscheidung grundsätzlicher Art getroffen: *Das Prüfzeichen „KWF-Standard“ kann zukünftig auch für Personalschutzwagen vergeben werden. Die bisher verwendete Prüfliste aus der Gebrauchswertprüfung legt die hohen Anforderungen für die Vergabe des Profi-Prüfzeichens an Personalschutzwagen fest. An diesem Anspruch wird auch weiterhin festgehalten. Es wird*

aber eine Liste mit leicht abgesetzten Anforderungen erstellt werden, die dann für die Vergabe des Prüfzeichens „KWF-Standard“ bindend sein wird.

Gegenstand dieser Unterscheidung wird u. a. die Beheizungsmöglichkeit des Schutzwagens darstellen. Für das Profi-Zeichen ist eine thermostatisch geregelte Gebläseheizung mit Trockenschrank gefordert. Der Grund dafür ist, dass der Arbeitsplatz Wald mit all seinen Witterungseinflüssen und Widrigkeiten so nah wie möglich an andere standardisierte Arbeitsbedingungen herangeführt werden soll und die besonderen Erschwernisse so weit als möglich reduziert oder gar ausgeglichen werden sollen. Allerdings ist diese hohe Anforderung bisher nur mit aufwändigen Gasheizungen realisierbar, und dieser Umstand wird von vielen Nutzern abgelehnt. Um aber die Standards bei Waldarbeiter-Schutzwagen auf allen anderen Gebieten außer der Heizung zu sichern und denjenigen, die ausdrücklich einen Holzofen betreiben wollen, den Kauf geprüfter Technik zu ermöglichen, wird für derartige Schutzwagen das Prüfzeichen „KWF-Standard“ etabliert.



FACHRESSORT „SCHUTZAUSRÜSTUNG UND BEKLEIDUNG“ IM KWF UNTER NEUER LEITUNG

Jörg Hartfiel (li.), der scheidende, und Lars Nick (re.), der neue Ressortleiter „Schutzausrüstung und Bekleidung“



Mitte Januar diesen Jahres hat Jörg Hartfiel nach fast 30 Jahren im KWF den Freizeitblock seiner Altersteilzeitmaßnahme angetreten. Das KWF dankt Herrn Hartfiel für sein großes Engagement in diesem langen Berufsleben. So hat er den gesamten Bereich der Prüfung Persönlicher Schutzausrüstung (PSA) im KWF aufgebaut und eine hohe Qualität der Prüfarbeiten gesichert. Davon zeugt die Anerkennung des KWF als akkreditiertes Prüflabor für PSA durch die ZLS. Er hat außerdem den Prüfausschuss PSA und den Arbeitsausschuss „Mensch und Arbeit“ betreut, und hat mit seinem Sachverständigenjahrzehntelang aktiv an der Formulierung von Standards und Normen, auf nationaler und auch auf europäischer und internationaler Ebene mitgewirkt. Ein weiterer Schwerpunkt seiner Tätigkeiten war die Pflege des Netz-

werkes der PSA-Prüfstellen in ganz Europa und ein regelmäßiger Abgleich der Prüfergebnisse. Jörg Hartfiel hat den Bereich PSA im KWF weit über die reine Schnitenschutzprüfung ausgedehnt. So standen bei mehreren seiner Arbeiten die Farbgebung bei Sicherheitskleidung oder die Rutschhemmung der Sicherheitsschuhe im Fokus, und bei einigen Arbeiten ging es auch um die Eignung von Jagdbekleidung.

In der nun angebrochenen Freizeitphase wird Jörg Hartfiel seine Hobbies intensivieren: Jagen, Bogenschießen, Messer schmieden, Schnitzen und versuchen – gemeinsam mit seiner Frau – noch mehr über das Leben der Wikinger zu erfahren. Das gesamte KWF-Team wünscht ihm dafür alles Gute – vor allem beste Gesundheit!

Rechtzeitig hat Jörg Hartfiel dafür gesorgt, einen Nachfolger einzu-

arbeiten: Lars Nick leitet seit Januar 2011 im KWF das Fachressort „Schutzausrüstung und Bekleidung“. Lars Nick ist seit 2001 im KWF beschäftigt und war bisher für die Forstlichen Praxisprüfungen bei Forstmaschinen verantwortlich. Darüber hinaus stand er für die Themen „EIDat“ und „RFID“ und hat bei den KWF-Tagungen die aufwändige Logistik organisiert.

Mittlerweile hat Lars Nick den Umzug der PSA-Prüflabore in das neue KWF-Technikum erfolgreich gemeistert und ist derzeit dabei, das Prüfangebot zu erweitern.

Unterstützt wird er dabei von dem Prüfausschuss PSA, seinem Prüfteam im KWF und allen KWF-Kollegen in Groß-Umstadt.

Ute Seeling, KWF Groß-Umstadt

WIR GEDENKEN – Zum Tod von Hans-Jürgen Narjes

Am 10. Mai ist der Vorsitzende des DFUV und der AfL Niedersachsen, Hans-Jürgen Narjes, kurz vor Vollendung seines 76. Lebensjahres verstorben. Am 1. Juni hätte ihm im Rahmen einer Feierstunde auf der LIGNA in Hannover das Bundesverdienstkreuz verliehen werden sollen. Viele Vertreter aus Forst- und Holzwirtschaft hatten diesen Termin fest eingeplant, um damit ihre Anerkennung der Leistungen von Hans-Jürgen Narjes zum Ausdruck zu bringen. Hans-Jürgen Narjes hat frühzeitig erkannt, dass die Forstliche Unternehmerschaft eine eigene Stimme braucht, um ihre Interessen im Kreis der forstlichen Akteure und darüber hinaus zu vertreten. Er hat für die forstlichen Unternehmer in ganz Deutschland Kontakte geknüpft, Netzwerke gepflegt und Verbündete gesucht. Darüber hinaus hat er

seine Mitglieder von den Chancen, die in einer kooperativen Zusammenarbeit mit dem KWF liegen, zu überzeugen gewusst, so dass heute die Unternehmer die größte Mitgliedergruppe im KWF darstellen.

Mit Hans-Jürgen Narjes verliert das KWF einen kritischen Wegbegleiter und einen verlässlichen und offenen Partner.

Dem Wunsch der Unternehmerverbände, Hans-Jürgen Narjes im Rahmen der 16. KWF-Tagung ausführlich zu würdigen, werden wir gerne nachkommen. (Siehe auch FTI 5/2005)

Peter Wenzel, KWF

Eine ausführliche Würdigung von Hans-Jürgen Narjes finden Sie in den nächsten FTI.



KWF-VORSITZENDER FEIERT 60. GEBURTSTAG



Doberan und studierte anschließend Forstwirtschaft an der TU Dresden in Tharandt. Hier lernte er auch seine Frau Brigitte kennen. Nach dem Abschluss des Studiums als Diplom-Forstingenieur war Peter Wenzel zwei Jahre im Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb (StFB) Salzwedel zuständig für den Bereich Ökonomie und Tarifwesen, bevor er im Rat des Bezirkes Magdeburg die Abteilung „Rohholzbereitstellung und Harzgewinnung“ leitete. Anschließend – 1980 bis 1990 – war Peter Wenzel im StFB Genthin beschäftigt – wo er anfänglich Verantwortung trug für die Bereiche Wissenschaft und Technik und dann zum Produktionsdirektor und schließlich – in den Wendejahren 1989/90 – zum Direktor aufstieg.

Seitdem ist Peter Wenzel am Ministerium in Magdeburg tätig. Die ersten fünf Jahre leitete er das Referat Forstpolitik, und seit 1996 ist er Abteilungsleiter für den Bereich Forsten. In dieser Funktion trug er einige Jahre auch die Verantwortung für den Naturschutz – heute ist in der Abteilung auch der gesamte Bereich des Veterinärwesens angesiedelt.

Ein besonderer Schwerpunkt seiner Tätigkeit im Ministerium war die Erarbeitung der seit 1997 in Sachsen-Anhalt verbindlichen „Leitlinie Wald“, in der eine nachhaltige Bewirtschaftung und Nutzung der Wälder im Kontext mit anderen Nutzungsansprüchen geregelt ist.

In dieselbe Zeit fiel auch die Novelle des Feld- und Forstordnungsgesetzes (FFOG), die unter Wenzels Federführung erfolgte.

Seit 2010 ist Peter Wenzel außerdem Mitglied des Präsidiums des Deutschen Forstwirtschaftsrates.

Neben den beruflichen Haupt- und Ehrenämtern pflegt Peter Wenzel aber auch seine Hobbies: dazu gehören seine Familie, das Wandern, Radfahren (täglich zum Zug) und Klettern sowie die Malerei. Außerdem baut Peter Wenzel, der mit Genuss Pfeife raucht, seine Pfeifen manchmal auch selber!

Dem Jubilar einen herzlichen Glückwunsch und weiterhin alles Gute!

Ute Seeling, KWF Groß-Umstadt

Am 11. Mai 2011 feierte der Vorsitzende des KWF, Ministerialdirigent Peter Wenzel, seinen 60. Geburtstag, zu dem ihm alle haupt- und ehrenamtlichen KWF'ler sowie alle Mitglieder herzlich gratulieren.

Seit 2004 ist Peter Wenzel Vorsitzender des Kuratoriums für Waldarbeit und Forsttechnik e.V. (KWF) und auch der KWF GmbH. Sein großes persönliches Engagement, das er als Vorsitzender des Vereins seit Jahren erbringt, trägt heute bereits Früchte: in zähen Verhandlungen ist es ihm gelungen, die Handlungsfelder für das KWF so zu erweitern, dass das KWF auch wirtschaftlich harte Zeiten wie die Jahre 2008/2009 unbeschadet überstehen konnte. Er hat außerdem das KWF im Kreis der forstlichen Ländervertreter stark verankert und eine zukunftsfähige Neuaufstellung des KWF erreicht.

Ein besonderes Anliegen ist es Peter Wenzel, dass bei allen Veränderungen die Mitglieder eine enge Bindung zu „ihrem KWF“ behalten. Deshalb engagiert er sich auch auf Mitgliederterminen, ist bereits bei einer ELMIA-Fahrt mit einem Mitgliederbus mitgereist und ist vielen Mitgliedern als „Vorsitzender mit Bodenhaftung“ bekannt. Das Resultat sind die während seiner Präsidentschaft konstant gestiegenen Mitgliederzahlen.

Geboren in Freital bei Dresden, absolvierte er von 1967 bis 1970 eine dreijährige Forstfacharbeiterlehre in Bad

Liebe FTI-LeserInnen,

über Anregungen und Kommentare zu den Themen und Beiträgen würden wir uns freuen.

Ihre Leserbriefe schicken Sie bitte an die Redaktion der FTI im KWF

Spremberstraße 1
D-64820 Groß-Umstadt
oder per Mail an: fti@kwf-online.de.

Herzlichen Dank –
Ihr FTI-Redaktionsteam

IMPRESSUM

Die FTI sind die Mitgliederzeitschrift des Kuratoriums für Waldarbeit und Forsttechnik (KWF) e. V. und erscheinen alle zwei Monate.

Herausgeber: KWF e. V., Spremberger Straße 1, D-64820 Groß-Umstadt, mit Förderung durch das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages und durch die Länderministerien für Forstwirtschaft.

Redaktion: V. i. S. d. P. Dr. Andreas Forbrig, Telefon (06078) 7 85-22, Telefax (06078) 7 85-50, E-Mail: fti@kwf-online.de; Katja Büchler, Dr. Reiner Hofmann, Joachim Morat, Lars Nick, Dietmar Ruppert, Dr. Ute Seeling, Dr. Günther Weise

Verlag: KWF e.V. Forsttechnische Informationen

Satz, Herstellung: Jasmin Ay (Verlag Die Werkstatt); Verlag Die Werkstatt GmbH, Lotzestraße 22a, D-37083 Göttingen

Abonnement: Jahresabonnement 18,50 € im Inland inkl. Versand und MwSt.; Einzel-Nummer 4,00 € im Inland inkl. Versand und MwSt.;

Kündigung zum Ende eines Quartals mit vierwöchiger Kündigungsfrist.

Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Groß-Umstadt

The screenshot shows the homepage of the KWF website. At the top, there is a search bar and a navigation menu. The main content area features a large banner image of a forest. Below the banner, there are several news articles and a sidebar with navigation links. The sidebar includes links to 'Home', 'Aktuelles', 'Das KWF', 'FTI', 'Die Partner des KWF', 'Arbeitsverfahren, Logistik', 'Bereich und Arbeit', 'Prüfung', 'Informationszentrale', 'Marktübersichten', 'Energieholz', 'ELDAT', 'Forstl. Bildungstätten', 'Ausschüsse', 'Mitgliederservice', 'Veranstaltungen', 'Shop', 'Stemmap', and 'KWF GmbH'. The main content area has a section titled 'Die neue FTI 3+4/2011' with a list of articles. To the right, there is a section for 'INTERNATIONALES JAHR DER WÄLDER 2011' and social media icons for Facebook, Twitter, and YouTube.

WIR GRATULIEREN

Herrn Hans-Ulrich Sinner,

München, KWF-Mitglied seit 1973, zum 65. Geburtstag am 09.05.2011.

Herrn Ministerialrat Peter Wenzel,

Genthin, zum 60. Geburtstag am 11.05.2011. Eine Würdigung finden Sie in diesen FTI.

Herrn Prof. Dr. Hanns Höfle,

Göttingen, KWF-Mitglied seit 1972, zum 70. Geburtstag am 16.05.2011.
Eine ausführliche Würdigung findet sich in FTI 5/2006.

Herrn Andre Oude-Ophuis,

Niederlande, zum 60. Geburtstag am 01.06.2011.

Herrn Erhard Busse,

Troisdorf, KWF-Mitglied seit 1964, zum 70. Geburtstag am 03.06.2011.

Herrn Willbert Müller,

Ehra-Lessien, zum 70. Geburtstag am 13.06.2011.

Herrn Rainer Lang,

Heidenrod, KWF-Mitglied seit 1996, zum 60. Geburtstag am 14.06.2011.

Herrn Karl Scheuch,

Ludwigsau-Gerlerode, zum 60. Geburtstag am 18.06.2011.

Herrn Dr. Klaus Dummel,

Groß-Umstadt, zum 70. Geburtstag am 20.06.2011. Würdigungen finden Sie in den FTI 7+8/2007 und in den nächsten FTI.

Herrn Berndt-Harald Kriebitzsch,

Zetel, KWF-Mitglied seit 1971, zum 70. Geburtstag am 24.06.2011.

Die nächsten Forsttechnischen Informationen
7+8/2011 erscheinen voraussichtlich
in der KW 34 (22. bis 26. August 2011).

ISSN 0427-0029
ZKZ 6050, Entgelt bezahlt,
PVSt, Deutsche Post

Deutsche Post 
PRESSEPOST